

**Stadtentwicklungsszenario
Bielefeld 2050
Ergebnisbericht**

**Prof. Dr. Reinhold Decker
Thomas Fiebig
PD Dr. Jürgen Flöthmann
Prof. Dr. Joachim Frohn
Inge Grau
Jens-Peter Huesmann
Carl Peter Kleidat
Michael Seibt
Hans Teschner**

(AG Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050)

Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region

Herausgegeben von: Prof. Dr. Joachim Frohn
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)
Karsten Gebhardt
(Vorstandsmitglied Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)
Prof. Dr. Reinhold Decker
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)

**Diskussionspapier Nr. 41
November 2006**

Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050 Ergebnisbericht

**Prof. Dr. Reinhold Decker
Thomas Fiebig
PD Dr. Jürgen Flöthmann
Prof. Dr. Joachim Frohn
Inge Grau
Jens-Peter Huesmann
Carl Peter Kleidat
Michael Seibt
Hans Teschner
(AG Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050)**

Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region

Herausgegeben von: Prof. Dr. Joachim Frohn
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)
Karsten Gebhardt
(Vorstandsmitglied Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)
Prof. Dr. Reinhold Decker
(Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)

Diskussionspapier Nr. 41 November 2006

Kontakt: Bielefeld 2000plus
Geschäftsstelle
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Universität Bielefeld
Universitätsstr. 25
33615 Bielefeld
Tel.: 106 - 48 74
Fax: 106 - 64 25
Email: bi2000plus@wiwi.uni-bielefeld.de
www.uni-bielefeld.de/bi2000plus

VORWORT

In dieser Reihe sollen in zwangloser Folge Projektberichte publiziert werden, die entweder in einem engen regionalen Bezug zu Bielefeld stehen oder aber regionenübergreifende zukunftsweisende Themen ansprechen.

Diese Veröffentlichungen sind Teil des langfristig angelegten Projektes „Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region“, das sich mit den Zukunftsperspektiven der Region beschäftigt und gemeinsam von der Universität Bielefeld und von der Stadt Bielefeld getragen wird. Im Herbst 1997 sind hierfür mehrere Arbeitsgruppen für die Bereiche Wirtschaft, Stadtentwicklung, Umwelt, Kultur, Bildung, Wissenschaft und Gesundheit eingerichtet worden, in denen Wissenschaftler der Universität Bielefeld gemeinsam mit Vertretern verschiedener Institutionen und Organisationen der Stadt Bielefeld Fragestellungen bearbeiten, die die Zukunftsfähigkeit der Region betreffen.

Wir danken allen, die das Projekt unterstützt und die Herausgabe dieser Diskussionsarbeitsreihe finanziell gefördert haben.

Bielefeld, Oktober 2002

Prof. Dr. J. Frohn (Universität Bielefeld)

K. Gebhardt (Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V.)

Prof. Dr. R. Decker (Universität Bielefeld)

Stadtentwicklungsszenario



Ergebnisbericht

Danksagung

Für die konstruktive Mitarbeit, Anregungen, Hinweise und/oder Kritik danken wir den Expertinnen und Experten in den Workshops des Projektes "Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050" sowie den Mitgliedern des Arbeitskreises Stadtentwicklung der Initiative Bielefeld 2000plus:

- Prof. Dr. Franz-Josef Bade, Universität Dortmund, Institut für Raumplanung
- Prof. Dr. Fred G. Becker, Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
- Dr. Peter-Joachim von Becker, Seniorenrat Stadt Bielefeld
- Jörg Beyer, Einzelhandelsverband OWL, Bielefeld
- Prof. Dr. Reinhold Decker, Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften; Bielefeld 2000plus
- Erhard Ferlemann, Bezirksregierung Detmold, Dezernat 62, Raumordnung und Landesplanung
- Thomas Fiebig, Bielefeld 2000plus
- PD Dr. E.-Jürgen Flöthmann, Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaften – AG 8: Demografie & Gesundheit
- Holger Floeting, Deutsches Institut für Urbanistik (DIFU), Berlin
- Prof. Dr. Joachim Frohn, Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften; Bielefeld 2000plus
- Stefan Genth, Einzelhandelsverband OWL, Bielefeld
- Dr. Albrecht Göschel, Deutsches Institut für Urbanistik (DIFU), Berlin
- Inge Grau, Stadt Bielefeld, Dezernat Bauen / Planen
- Dr. Christoph von der Heiden, IHK Ostwestfalen zu Bielefeld – Industrie, Öffentlichkeitsarbeit, Volkswirtschaft
- Prof.in Dr. Claudia Hornberg, Universität Bielefeld, Fakultät Gesundheitswissenschaften – AG 7: Umwelt und Gesundheit
- Jens-Peter Huesmann, Drees & Huesmann Planer, Bielefeld-Sennestadt
- Prof. Dr. Andreas Kagermeier, Universität Paderborn, Fakultät für Geographie – Abt. Angewandte Anthropogeographie
- Carl Peter Kleidat, Bielefeld 2000plus
- Dr. Annette Klinkert, Bielefeld Marketing GmbH
- Ulrich Laustroer, Stadt Bielefeld – Kulturamt
- Markus Lehrmann, IHK Ostwestfalen zu Bielefeld – Verkehr, Stadt- und Regionalplanung
- Dr. Annette Malsch, Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaften – AG 7: Umwelt und Gesundheit
- Brigitte Meier, Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft Bielefeld mbH (WEGE); Zentrum für Innovation in der Gesundheitswirtschaft OWL (ZIG)
- Hartwig Meier, moBiel GmbH, Bielefeld
- Norbert Metzger, Stadt Bielefeld – Bauamt
- Dr. Bernd Mielke, Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes NRW (ILS), Dortmund
- Prof.in Bettina Mons, Fachhochschule Bielefeld – Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen
- Norbert Müller, Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH (BGW)
- Cornelia Petzold, Stadt Bielefeld – Gesundheitsamt; Geschäftsstelle kommunale Gesundheitskonferenz
- Dr. Heike Piehler, Universität Bielefeld – Ästhetisches Zentrum
- Arne Potthoff, IHK Ostwestfalen zu Bielefeld – Industrie, Volkswirtschaft, Statistik
- Hermann Rappen, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (RWI), Essen
- Michael Seibt, Baugenossenschaft Freie Scholle eG, Bielefeld
- Bodo Temmen, Stadt Bielefeld – Bauamt
- Hans Teschner, Stadt Bielefeld – Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen
- Erika Schropp-Dietmair, Bielefeld 2000plus
- Christiane Wauschkuhn, Rudolf-Rempel-Berufskolleg, Bielefeld
- Prof. Dr. Wolfgang Wittwer, Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik – AG Berufsbildung & Bildungsplanung

Sponsoren des Projektes Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050

Arbeitgeberbund OWL



Baugenossenschaft
Freie Scholle



Bielefelder Wohnungsgesellschaft BGW



Böllhoff GmbH



Drees & Huesmann · Planer



Goldbeck Bau GmbH



IHK Ostwestfalen zu
Bielefeld



Schüco International GmbH



Stadt Bielefeld



Stadtwerke Bielefeld



Universität Bielefeld



Inhalt

1	Idee, Organisation und Vorgehensweise des Projektes	
	"Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050"	5
1.1	Projektidee "Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050"	5
1.2	Erstellung des Stadtentwicklungsszenarios.....	7
1.2.1	Projektdatei	7
1.2.2	Zeithorizont des Szenarios.....	7
1.2.3	Methodische Vorgehensweise	7
1.2.4	Prinzipielle Ableitungen aus der Arbeitsphase mit Status-Quo-Bericht, Workshops und Vortragsveranstaltungen	8
2	"Mega-Trends" der zukünftigen Entwicklung.....	10
3	Vorschläge für Bielefelder Leitziele und Handlungsoptionen	12
3.1	Leitziel 1: Bielefeld als Stadt der regionalen Zusammenarbeit	14
3.2	Leitziel 2: Bielefeld als Stadt der neuen Wohnkonzepte sowie Handels- und Versorgungsstrukturen.....	17
3.3	Leitziel 3: Bielefeld als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt	20
3.4	Leitziel 4: Bielefeld als familien- und generationenfreundliche Stadt	23
3.5	Leitziel 5: Bielefeld als Stadt der Integration	26
3.6	Leitziel 6: Bielefeld als Stadt der Umwelt- und Gesundheitsvorsorge.....	28
3.7	Leitziel 7: Bielefeld als Stadt mit einer zukunftsbeständigen Wirtschaftsstruktur.....	31
3.8	Leitziel 8: Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen.....	34
	Verwendete Literatur und Quellen	36

1 **Idee, Organisation und Vorgehensweise des Projektes "Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050"**

Die Transformation der Stadt wird in Zukunft sowohl durch den demographischen Wandel ("weniger, älter, bunter") geprägt sein als auch von einer Vielzahl anderer, weit darüber hinausgehender Trends. So werden sich in den nächsten fünf Jahrzehnten gravierende Veränderungen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens vollziehen, die auch in Bielefeld absehbar und immer stärker greifbar sind. Dazu gehören die fortschreitende Globalisierung genauso wie ein starker Rückgang traditioneller Erwerbsarbeit, die Individualisierung der Lebensrisiken, eine zunehmende Umweltvorsorge und die weiter steigende Bedeutung von Bildung, Forschung und Innovation. Es ist auch anzunehmen, dass angesichts der anhaltend schwierigen Situation der kommunalen Finanzen eine verstärkte partnerschaftliche Organisation sowohl innerhalb der einzelnen Kommunen als auch zwischen den Kommunen unumgänglich sein wird.

Bielefeld kann auf diese Herausforderungen nicht nur reagieren, sondern muss proaktiv tätig werden. Diese Aufgabe führte im Gemeinschaftsprojekt Bielefeld 2000plus von Universität und Stadt Bielefeld und den darin engagierten Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis zu dem Vorhaben, in einer langfristigen Perspektive eine interdisziplinäre Diskussionsgrundlage für die zukünftige Entwicklung der Stadt Bielefeld zu schaffen. Für den Demographiebereich wurde mit der von der Universität Bielefeld (Birg et al. 1998, 2002, 2005) erstellten, langfristigen Bevölkerungsprognose für die Gesamtstadt Bielefeld die Grundlage geschaffen.

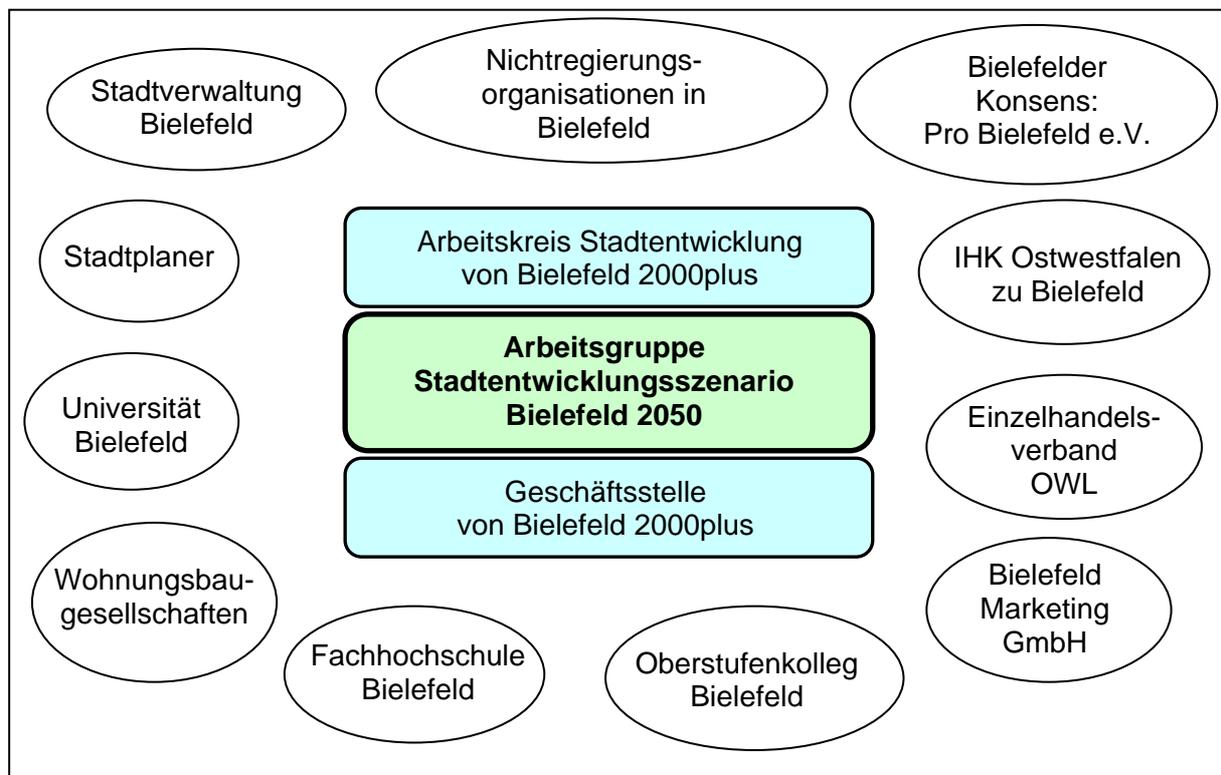
1.1 **Projektidee "Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050"**

Das Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050

- möchte Diskussionen über langfristige Zielsetzungen anstoßen.
- ist interdisziplinär angelegt.
- möchte zukünftige Handlungsoptionen und -erfordernisse aufzeigen.
- ist keine Konkurrenz zu vorhandenen Planungseinrichtungen und -institutionen.
- ist keine lückenlose oder vollständige Analyse und Trendbeschreibung.
- lässt nicht immer empirisch beweisbare Rückschlüsse/Folgerungen zu.
- möchte holzschnittartig Überlegungen anstellen über das, was die Stadt bestimmt.
- ist kein Vergleich oder Ranking mit anderen Städten oder Räumen.

Das Projekt "Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050" ordnet sich dabei in das Gesamtnetzwerk von Bielefeld 2000plus ein. Bielefeld 2000plus ist eine Gemeinschaftsinitiative von Pro Bielefeld e.V., Stadt und Universität Bielefeld mit dem Ziel der Förderung des interdisziplinären Wissenstransfers und der interinstitutionellen Zusammenarbeit in Bielefeld. Sie besteht seit 1997 und organisiert Arbeitsgemeinschaften und Projekte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Bürgerinnen und Bürgern, Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Bielefeld und den unterschiedlichsten Institutionen aus Wirtschaft, Kultur, Stadtentwicklung und Bildung.

Arbeitsgruppe "Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050" im Kontext der Initiative Bielefeld 2000plus



Der Kern der Arbeitsgruppe "Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050" bestand aus den folgenden Personen:

Prof. Dr. Reinhold Decker	Universität Bielefeld, Bielefeld 2000plus
Thomas Fiebig	Drees & Huesmann Planer
PD Dr. Jürgen Flöthmann	Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaften
Prof. Dr. Joachim Frohn	Universität Bielefeld, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Inge Grau	Stadt Bielefeld – Dezernat Bauen / Planen
Jens-Peter Huesmann	Drees & Huesmann Planer
Carl Peter Kleidat	Universität Bielefeld, Bielefeld 2000plus
Michael Seibt	Baugenossenschaft Freie Scholle eG, Bielefeld
Hans Teschner	Stadt Bielefeld – Amt für Stadtforschung, Statistik und Wahlen

Die Arbeit wurde fast ausschließlich von ehrenamtlichem Engagement getragen und ist ein Beispiel für Bielefelder Netzwerkarbeit, die von Bielefeld 2000plus seit dem Jahr 1997 organisiert und gepflegt wird.

1.2 Erstellung des Stadtentwicklungsszenarios

Das Stadtentwicklungsszenario wurde über einen Zeitraum von rund drei Jahren in einem intensiven Kommunikationsprozess als "klassisches" Gemeinschaftsprodukt eines Netzwerkes erarbeitet.

1.2.1 Projektdaten

- seit 1997 Gemeinschaftsinitiative Bielefeld 2000plus
- seit Oktober 2002 Arbeitskreis Stadtentwicklung
- seit Mai 2003 Projektarbeitsgruppe Stadtentwicklungsszenario
- Sommer 2004 – Frühjahr 2005 Grundlagenerarbeitung, Expertenbefragungen, Literaturrecherche
- Mai – Juni 2005 Expertenworkshops
- Herbst 2005 / Frühjahr 2006 Szenarientwicklung
- September 2006 Ergebnispräsentation

1.2.2 Zeithorizont des Szenarios

In den ersten Schritten zur Erstellung des Szenarios wurde die Notwendigkeit deutlich, sich von einer mittelfristigen Stadtentwicklungsplanung für die nächsten 10 bis 20 Jahre zu lösen und als zeitlichen Horizont die Perspektive auf das Jahr 2050 auszudehnen. So zeigen die in den letzten Jahren immer wieder aktualisierten Bevölkerungsprognosen der Universität Bielefeld, die sich über einen Zeitraum von rund 50 Jahren erstrecken, dass ein stärkerer Bevölkerungsrückgang in Bielefeld erst in dem Zeitraum nach dem Jahr 2020 einsetzen wird. Für die Wahl einer langfristigen Perspektive spricht beispielsweise auch, dass die noch stärker wachsende Bedeutung der Energieversorgung für die Bereiche Wirtschaft, Wohnen, Umwelt, Gesundheit und Infrastruktur besser ersichtlich wird, wenn man sich vor Augen führt, dass bis zum Jahr 2050 mit einer gravierenden Verknappung fossiler Energieträger gerechnet werden muss. Der Zeithorizont bis 2050 entspricht weiterhin dem Erfordernis, relevante Entscheidungszeiträume für Investitionen in Immobilien und Verkehrsinfrastrukturen abzubilden. Selbstverständlich darf die Jahreszahl 2050 keinesfalls dazu (ver-)führen, die sich bereits hier und heute vollziehenden, umfassenden Veränderungen, in diesem Projekt "Mega-Trends" genannt, nicht rechtzeitig in den Entscheidungsprogrammen zu berücksichtigen und für das eigene Handeln nicht ernst genug zu nehmen. Denn das Risiko, von den Entwicklungen der Zukunft "überrollt" zu werden, soll durch die langfristige, auf die nächsten ca. fünf Jahrzehnte ausgerichtete Perspektive gerade verhindert werden. Will man langfristige Fehlentwicklungen vermeiden, müssen schon heute die Weichen richtig gestellt werden.

1.2.3 Methodische Vorgehensweise

Am Beginn der Arbeit stand die Wahl der Methodik zur Erschließung der zukünftigen Stadtentwicklung in Bielefeld. In der Auswertung der vorhandenen Literatur und von Projekten mit vergleichbarer Thematik, wie etwa dem bundesweiten Forschungsverbund "Stadt 2030", wurde deutlich, dass eine rein quantitative Prognose oder ein feststehendes Modell die gestellten Fragen nicht adäquat beantworten kann. Die eingesetzte Szenario-Technik lässt hingegen flexibel die Projektionsmöglichkeit über einen längeren Zeitraum zu (vgl. auch BBR 2003; BMBF 2003, 2004; HNI 1997; Ravetz 2000).

Aus dem Vergleich der möglichen Methoden für den anvisierten Zeitraum bis 2050 – Prognose, Modell oder Szenario – ließen sich weitere Charakteristika der Projektarbeit formulieren:

- Die zukünftige Stadtentwicklung Bielefelds ist nicht allein quantitativ zu beschreiben, qualitative Ebenen müssen einbezogen werden.
- Die Methode muss im Ergebnis Hinweise und Anstöße für Entscheidungen und Projekte geben.
- Qualitative Fragestellungen, Handlungen und Projekte lassen sich gut in der Szenario-Methode vereinen.
- Ein Szenario bildet Ausschnitte der zukünftigen Stadtentwicklung ab und stellt kein komplettes, abgeschlossenes Gesamtbild der Stadt im Jahr X dar.

Auf der Grundlage des zu Beginn des Projektes erstellten Status-Quo-Berichtes (Fiebig, Frohn, Huesmann 2004) wurde die weitere Arbeit in sechs Themenfelder differenziert, die die anschließende Phase der Expertenworkshops strukturierten.

Themenfelder der Workshopphase

0. Demographie, regionale Struktur, kommunale Finanzausstattung
1. Wohnen, Stadtquartiere, Integration, Umwelt
2. Soziales, Gesundheit
3. Wirtschaft, Arbeit
4. Konsum, Freizeit (Innenstadt)
5. Bildung, Wissenschaft, Kultur

Die Workshops dienten der Verbreiterung der Informationsbasis über mögliche Entwicklungsrichtungen und sollten neue Ideen und Anregungen in den Diskussionsprozess einbringen. Sie halfen bei den Präzisierungen und Ergänzungen der Überlegungen zu den Trendannahmen, Wirkungen und Handlungsoptionen sowie bei der Formulierung von Umsetzungs- und Realisierungsschritten. Die sechs Expertenworkshops wurden im Zeitraum von Mai bis Juni 2005 durchgeführt.

1.2.4 Prinzipielle Ableitungen aus der Arbeitsphase mit Status-Quo-Bericht, Workshops und Vortragsveranstaltungen

In der Auswertung der Vorarbeiten zum Szenario sind grundlegende Ableitungen und Rahmenseetzungen für die weitere Arbeit gewonnen worden:

- Die "Mega-Trends" sind irreversibel, d.h. es wird keine Aufhebung oder Umkehr dieser Trends geben. So ist z. B. eine Abnahme der Bevölkerung Bielefelds, maximal eine Stabilisierung der Einwohnerzahl für den Szenariozeitraum anzunehmen. Auch ist keine Rekonstruktion der historischen, industriell-gewerblichen Basis der Wirtschaft in Bielefeld zu erwarten. Die Fortentwicklung in Richtung einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft ist vorauszusetzen.
- Es wird in der Stadtentwicklung auch in Zukunft keine eindimensionalen Kausalbeziehungen im Sinne eines eindeutigen "Wenn-Dann" geben können. Es ergeben sich vielmehr komplexe Interdependenzen und Wechselwirkungen.

- Die Umsetzungs- und Realisierungsmaßnahmen konzentrieren sich nicht ausschließlich auf einzelne, bestimmte Stadtteile oder -quartiere. Für jeden Stadtteil und jedes Stadtquartier gibt es unterschiedliche Aufgaben- und Schwerpunktsetzungen.
- Unerlässlich ist eine Formulierung kommunaler Steuerungs- und Handlungsmöglichkeiten im Szenario.
- Es wird einen erheblichen Bedeutungszuwachs der regionalen Zusammenarbeit und Kooperation im Zeitraum bis 2050 geben.
- Die Standortfaktoren der zukünftigen Stadtentwicklung Bielefelds werden die klassischen, traditionellen Faktoren der Vergangenheit sein: Wohn- und Umweltqualität, Erreichbarkeit der Stadt, Arbeitsmöglichkeiten, Ausstattung mit Versorgungs- und Handelseinrichtungen.
- Zum Zwecke der Übersichtlichkeit und zur Vermittlung des Szenarios empfiehlt es sich, Wirkungsbetrachtungen für max. acht bis zehn Trendannahmen aufzustellen. Damit können die Tiefe der Aussagen, die Beschreibung der Wirkungsketten und die daraus abgeleiteten Handlungs- und Steuerungsmöglichkeiten konzentriert dargestellt werden.

2 "Mega-Trends" der zukünftigen Entwicklung

Im Aufbau des Szenarios lag ein besonderes Augenmerk auf den langfristigen und umfassenden Veränderungen, die im Tagesgeschäft der Stadtentwicklungsplanung und der Kommunalpolitik häufig zu kurz kommen. Mit der Wahl des Horizontes bis 2050 wurde es erforderlich, die zugrunde liegenden Annahmen und Trends sehr "robust", als nicht abänderbare Entwicklungsrichtungen und für Bielefeld einschlägig, zu formulieren. Die Konzentration auf einige wenige, übergreifende Trends entspricht dabei der Vorgehensweise, die in Zukunftsprojektionen zu verschiedenen Themenfeldern üblicherweise angewendet wird. Die im Projekt "Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050" identifizierten acht "Mega-Trends" beziehen sich auf demographische, soziale, ökonomische und ökologische Veränderungen, die in ihrem übergreifenden Zusammenwirken in den nächsten Jahrzehnten die Rahmenbedingungen für die zukünftige Entwicklung Bielefelds bestimmen (vgl. auch BBR 2003; Birg 2001; BMVIT 2001; IAB 1999; Mason/Müller 2004; Naisbitt/Aburdene 1990; Opaschowski 2005; Ravetz 2000).

Mega-Trends

1. Rückgang der Einwohnerzahl

in Bielefeld von derzeit rund 330.000 auf bis zu 275.000 Einwohner
(in der unteren Variante, vgl. Birg et al. 2005)

2. Verstärkte Alterung der Bevölkerung

3. Zunahme der ethnischen und kulturellen Vielfalt

4. Individualisierung von Lebensaufgaben und Lebensrisiken

5. Zunehmende Bedeutung der Umweltvorsorge

6. Verknappung fossiler Energieträger

7. Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen

8. Flexibilisierung der Erwerbsstrukturen und der Arbeitswelt

Die aus den Trends abzuleitenden Wirkungen und Folgen wurden im Projekt für acht zentrale städtische Funktionsbereiche untersucht und beschrieben:

- Wohnen
- Arbeiten
- Versorgen
- Aus- und Weiterbildung
- Freizeit
- Kultur
- Forschung und Entwicklung
- Zusammenleben
- Gesundheit

Die den Funktionen zugeordneten Auswirkungen und Folgen wurden danach auf sieben Strukturbereiche projiziert:

- Infrastruktur-Standorte
- Infrastruktur-Netze
- Soziale Infrastrukturleistungen
- Verkehrsinfrastruktur
- Raumstruktur/Stadtquartier/Nachbarschaften
- Unbebaute Umwelt
- To-Do-Aufgabenstrukturen

Diese sieben Strukturbereiche decken die verschiedenen Versorgungsbereiche in der städtischen Gemeinschaft und für das Zusammenleben der Bewohnerinnen und Bewohner Bielefelds ab. Unter den Infrastruktur-Standorten wird die zukünftige Nutzung von städtischen oder öffentlichen Gebäuden wie Schulen, Kindergärten, Kultureinrichtungen, Sportanlagen usw. verstanden. Die Infrastruktur-Netze (Wasser, Elektrizität, Abwasser) werden im Hinblick auf die Entwicklung ihrer Nutzungsintensität und -rahmenbedingungen in das Szenario einbezogen. Unter den sozialen Infrastrukturleistungen werden die Angebote und Leistungen der sozialen Einrichtungen zusammengefasst, da sie sich nicht allein auf die räumlichen Standorte reduzieren lassen. Mit der Verkehrsinfrastruktur werden Straßen und der ÖPNV als räumliche Netze einer zentralen Daseinsfunktion in der Stadt hervorgehoben. Die Kategorie Raumstruktur/Stadtquartier/Nachbarschaften deckt eine Aggregation von verschiedenen Aspekten auf räumlich unterschiedlichen Ebenen ab. Dieser bebauten Umwelt wird die unbebaute Umwelt gegenüber gestellt, als Bereich der naturräumlichen und landschaftsbezogenen Auswirkungen und Folgen im Umland von Bielefeld. Der Strukturbereich To-Do-Aufgabenstrukturen ist der Bereich, in dem Ableitungen und Konsequenzen für das Handeln von Verwaltungen und anderen öffentlichen Institutionen, aber auch von Unternehmen und privaten Akteuren formuliert werden.

Für jeden dieser Strukturbereiche wurden Handlungsoptionen formuliert, die räumliche und nicht-räumliche Dimensionen einer Stadt miteinander verknüpfen bzw. die Faktoren Mensch und Umwelt in einer Ebene zusammenführen. Um eine bessere Operationalisierung der Handlungsoptionen zu erreichen, wurden sie in Bezug auf drei zentrale räumliche Ebenen – Region, Gesamtstadt und Quartier – unterschieden. Diese Unterscheidung wurde für eine Matrizendarstellung des Szenarios (siehe Bielefeld 2000plus, Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050, Materialien) und auch implizit in den im Folgenden dargestellten Handlungsoptionen verwendet.

3. Vorschläge für Bielefelder Leitziele und Handlungsoptionen

Aus den Auswirkungen und den Ableitungen für strukturelle Entwicklungen sowie den daraus entwickelten Szenarien lassen sich für Bielefeld allgemeine, übergreifende **Leitziele** formulieren, die den Rahmen für Handlungsoptionen setzen. Die Leitziele sind aufgrund der Komplexität der in ihnen zusammengefassten Auswirkungen und Szenarien trendübergreifend und im Hinblick auf den Szenariohorizont 2050 allgemein und sehr offen formuliert: "Bielefeld in 2050 als Stadt...".

Leitziele für die Entwicklung Bielefelds bis zum Jahr 2050

1. **Bielefeld als Stadt der regionalen Zusammenarbeit**
2. **Bielefeld als Stadt der neuen Wohnkonzepte sowie Handels- und Versorgungsstrukturen**
3. **Bielefeld als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt**
4. **Bielefeld als familien- und generationenfreundliche Stadt**
5. **Bielefeld als Stadt der Integration**
6. **Bielefeld als Stadt der Umwelt- und der Gesundheitsvorsorge**
7. **Bielefeld als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur**
8. **Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen**

Die mit den Leitziele verbundenen **Handlungsoptionen** zeigen erste mögliche Ansätze auf, proaktiv mit Entwicklungen umzugehen und Prioritäten zu setzen. Die Handlungsoptionen sollen zur Diskussion über den "richtigen Weg" und die "richtigen Projekte" ermuntern. Sie stellen selbstverständlich nicht das Ende der Zukunftsüberlegungen dar, sondern sollen zunächst ein Anstoß für eine weitere Beschäftigung mit Bielefelds Perspektiven sein, gleich in welchem organisatorischen Zusammenhang und mit welchem Instrumentarium. Sie sind deshalb losgelöst von den heutigen Programmen, Zielsetzungen und Zukunftsüberlegungen der an der Initiative "Bielefeld 2000plus" beteiligten Institutionen und Einrichtungen zu sehen und stellen keine offiziellen programmatischen Überlegungen der in der Initiative eingebundenen Partner dar.

Die Handlungsoptionen werden ergänzt um Hinweise auf bestimmte, bereits in Bielefeld umgesetzte **Beispiele**. Durch den relativ langen Zeitraum bis 2050 ergibt sich für den kürzeren, unmittelbaren Zukunftshorizont immer wieder die Frage nach ersten, zukunftssträchtigen Ansätzen der Umsetzung. Hierbei können die Beispiele Realisierungs- und Handlungsoptionen sichtbar machen. Dabei geht es nicht um den Transfer "guter Beispiele" aus anderen Städten, Ländern oder Projekten, sondern um originär Bielefelder Ansätze. Sie sollen verdeutlichen, dass es bereits eine lokale Praxis der Zukunftsbewältigung und -bearbeitung in den verschiedenen Bereichen gibt, auf deren Basis in Bielefeld aufgebaut werden kann. In der Auswahl der Beispiele wird deutlich, dass sowohl große, sog. "Leuchtturm"-Projekte als auch

die Vielfalt und die thematisch übergreifende, interdisziplinäre Ausrichtung der Beispiele in Bielefeld entscheidend sein können.

3.1 Leitziel 1: Bielefeld als Stadt der regionalen Zusammenarbeit

Die Verwirklichung dieses Leitziels bedeutet ein "gemeinsames Besserwerden" von Stadt und Region in Form einer verstärkten Interaktion, einer verbesserten Aufgabenkoordination und einer engeren Kooperation der Kommunen in der Region. Die damit einhergehende interkommunale Bündelung und Steuerung der Kräfte würde zu effizienteren und effektiveren Politikergebnissen führen, die sowohl dem Wohle der einzelnen Kommunen als auch der Region insgesamt (im Wettbewerb mit anderen Regionen) dienen könnten. Die Konkurrenz der Städte und Gemeinden untereinander und die daraus resultierenden "Kirchturmpolitiken" würden in einen Wettbewerb der besten Ideen und Programme für die Region transformiert werden. Als ein Motor der Umsetzung dieses Leitziels könnte sich Bielefeld zur "Stadt der regionalen Netzwerke" entwickeln.

Die politik- und verwaltungswissenschaftliche Literatur befasst sich mit dieser Thematik seit langer Zeit – je nach räumlichem Blickwinkel – unter Titeln wie "Interkommunale Zusammenarbeit" oder "Regional Governance". Die hiermit verbundenen Zielsetzungen beziehen sich auf

- (1) die kontinuierliche Abstimmung der überörtlich bedeutsamen Vorhaben und Programme sowie die Entwicklung und Durchführung gemeinsamer, gleichermaßen kommunal und regional orientierter Projekte (bei einem Ausgleich der Interessen, Vorteile und Lasten zwischen den beteiligten "kleinen" und "großen" Partnern).
- (2) den Ausbau der regionalpolitischen Vernetzung öffentlicher und privater Akteure der verschiedenen territorialen und institutionellen Ebenen bei einer verstärkten Verwendung nichthierarchischer und konsensfördernder Steuerungsmodi.
- (3) die Umgestaltung desintegrierender und konkurrierender Aktivitäten der Einzelkommunen in einen Wettbewerb der besten kommunalen Konzepte und Projekte mit Gewinn für die ganze Region.

3.1.1 Motivation der Leitzielformulierung

Der durch Globalisierung und Europäisierung vorangetriebene Bedeutungszuwachs der regionalen Ebene in Feldern wie etwa der Wirtschafts-, Umwelt- und Förderpolitik verstärkt das Erfordernis einer regionalen Ausrichtung der Stadt der Zukunft. Mehr denn je gilt, dass kommunales Handeln nicht isoliert und losgelöst von regionalen, nationalen und globalen Entwicklungen gesehen werden kann. Daher treten die Städte – auch in Anbetracht der fortwährend kritischen Situation der öffentlichen Haushalte und der Notwendigkeit verstärkter Clusterbildung in der Wirtschaft – immer seltener als "Einzelkämpfer" auf, sondern betten sich in regionale Organisationen und Aktionsgemeinschaften ein. Bielefelds Stärke wird in Zukunft also immer mehr von der Stärke seiner regionalen Partner abhängen und seiner Fähigkeit, die in der Region vorhandenen Potenziale zu fördern und für sich zu nutzen.

Für Bielefeld kommt es daher darauf an,

- je nach Funktionsbereich geeignete Partner für gemeinsame Projekte und partnerschaftliche Schwerpunktsetzungen zu finden,
- eine verstärkte gemeinsame Nutzung der vorhandenen Ressourcen und Einrichtungen zu organisieren und dadurch

- eine regionale Profilbildung nach innen (in der Stadt) wie nach außen (überregional) voran zu treiben,
- im regionalen Maßstab über die Neuorganisation kommunaler Aufgaben nachzudenken, wie sie in nationalen Beispielen (Region Hannover, Region Frankfurt usw.) schon in Ansätzen vorhanden ist.

Eine Verbesserung der regionalen Zusammenarbeit würde u. a. die Chance bieten

- die Kräfte zu konzentrieren und politische Gestaltungsmöglichkeiten zurück zu gewinnen,
- die kommunalen Aufgaben effizienter und wirkungsvoller zu organisieren,
- die Bedeutung Bielefelds regional wie überregional zu steigern und
- die Identifikation der Bürger mit der Stadt und der Region zu stärken.

3.1.2 Handlungsoptionen für Bielefeld

Zur Verwirklichung des Leitziels der interkommunalen Zusammenarbeit in der Region bieten sich für Bielefeld folgende Handlungsoptionen an:

- (1) Förderung der Zusammenarbeit leistungsfähiger Zentren in der regionalen Linie Ostwestfalen – Münsterland – östliche Niederlande
- (2) Entwicklung der Region Bielefeld – Gütersloh – Herford als koordinierter Verbund unterschiedlicher Funktionsräume ("Teuto-Region")
- (3) Weiterentwicklung der regionalen Zusammenarbeit in Bereichen wie Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung, Energie, Gesundheit, Umwelt und Tourismus bei gleichzeitig stärkerer Verzahnung der Aktivitäten der verschiedenen Felder untereinander
- (4) Mitwirkung beim Aufbau neuer regionaler Formen der Organisation von Infrastrukturen (Verkehr, Ver- und Entsorgungseinrichtungen und Kommunikation) und der Entwicklung von Flächen für regional ausgerichtete Nutzungen
- (5) Bestimmung und Weiterentwicklung des Profils und der Funktion Bielefelds als Teil von Ostwestfalen-Lippe (OWL) und als Standort regional bedeutsamer Einrichtungen
- (6) Unterstützung einer Transformation der interkommunalen Konkurrenzen und Konflikte in einen regional koordinierten Wettbewerb der Kommunen zum Vorteil für Bielefeld und Ostwestfalen-Lippe (OWL)
- (7) Mitwirkung an der Entwicklung von regionalen Grünzügen und Naherholungsräumen als Ausgleichs- und Trennungsräumen zwischen den Teilräumen mit einer ausgeglichenen Funktionsausstattung
- (8) Regionale Neuorganisation und/oder stärkere interkommunale Vernetzung aller Aktionsfelder, die auf überörtlicher Ebene eine höhere Wirkung und Wirtschaftlichkeit erzielen können

3.1.3 Bedeutung des Leitziels für das Gesamtkonzept "Bielefeld 2050": Spezifische Aktionsfelder und Interdependenzen

Das Leitziel betrifft als Querschnittsaufgabe die gesamte Palette lokaler und regionaler Aktionsfelder, die im Rahmen der städtischen Aufgaben in Angriff genommen und gestaltet wer-

den können. Exemplarisch sollen an dieser Stelle einige Wechselwirkungen und Interdependenzen des Leitziels mit anderen Leitzielen des "Stadtentwicklungsszenarios Bielefeld 2050" aufgezeigt werden:

- Das Leitziel 1 ist mit der Verwirklichung des Leitziels 7 "Bielefeld als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur" u. a. deswegen eng verbunden, weil der Wettbewerb auf der europäischen Ebene stark von Regionen geprägt sein wird. Zudem wird sich die Wirksamkeit lokaler Aktivitäten der Wirtschaftsförderung erhöhen, wenn diese mit einer regionalen Wirtschaftsförderung gekoppelt werden.
- Die Verwirklichung des Leitziels "Bielefeld als Stadt der regionalen Zusammenarbeit" wird unterstützt vom Leitziel 6 "Bielefeld als Stadt der Umwelt- und der Gesundheitsvorsorge", das eine explizite Ausrichtung auf die regionale Aufgabe der Umweltvorsorge und die Nutzung der Potenziale der Gesundheitswirtschaft in OWL beinhaltet.
- Das Leitziel 3 "Bielefeld als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt" beinhaltet viele Handlungsbereiche, die sich oftmals nicht auf das Stadtgebiet begrenzen lassen. Als Gemeinschaftsaufgabe benachbarter Kommunen in der Region kommen beispielsweise Infrastrukturplanungen, Kultur- und Freizeitangebote, Bauflächenentwicklung sowie Einzelhandels- und Wohnprojekte in Betracht.
- Das Leitziel 8 "Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen" wird mit größerer Wahrscheinlichkeit erreicht werden können, wenn Bildungspartnerschaften sowohl innerhalb der Stadt als auch in der gesamten Region gestärkt werden.

3.1.4 Bereits existierende, gute Beispiele

- Regionalmarketing OWL Marketing GmbH, siehe: <http://www.ostwestfalen-lippe.de/>
- Leistungsschau "Regionale" in Ostwestfalen im Jahre 2000
- Regionales Einzelhandelskonzept OWL, siehe: REHK 2003
- Interkommunale Gewerbegebietsentwicklung "GewerbePark OWL", siehe: <http://www.interkomm-owl.de>
- Gewerbeflächenatlas OWL, siehe: <http://www.geodok.de/gewerbeflaechenatlas-owl/>
- Einzelhandelsatlas OWL, siehe: <http://www.geodok.de/einzelhandelsatlas-owl/default.htm>

3.2 Leitziel 2: Bielefeld als Stadt der neuen Wohnkonzepte sowie Handels- und Versorgungsstrukturen

Dieses Leitziel führt zwei eng miteinander verknüpfte Bereiche auf einer Handlungsebene zusammen. Vor dem Hintergrund der Entwicklung der Haushaltsstrukturen und Wohnbedürfnisse müssen die vorhandenen Wohngebäude und Wohnstandorte flexibler und wandlungsfähiger gestaltet werden. Handels- und Versorgungseinrichtungen werden wieder in stärkerem Umfang in den Wohnquartieren entstehen. Hieraus ergeben sich strukturelle Veränderungen für die Bedarfsdeckung der Bevölkerung, die von der bisherigen räumlichen Trennung von Wohnen und Versorgung abweichen.

Wesentliche Aufgaben in Verbindung mit diesem Leitziel sind die

- (1) Erprobung und Etablierung zukunftsgerichteter Wohnkonzepte (flexible Wohnungszuschnitte, intergenerationelle Wohnformen, Nachbarschaft fördernde Architektur usw.) in Bielefeld,
- (2) Vitalisierung von Wohnquartieren und Stärkung der Wohnfunktion in der Innenstadt,
- (3) Aufhebung der Trennung von Wohnfunktion, Handel- und Versorgungsstandorten sowie die
- (4) Koordination der Planung und Umsetzung mit den in diesem Kontext betroffenen kommunalen Politikfeldern.

3.2.1 Motivation der Leitzielformulierung

Mit der Erwartung, dass sich das Wohnen wieder stärker aus der Region, den Vororten oder dem "Speckgürtel" in die Großstädte und Städte zurück orientieren wird, wachsen dort die Aufgaben zur Wohnraumversorgung und Angebotsentwicklung für die zuziehenden neuen Einwohnerinnen und Einwohner. Die veränderte Alterszusammensetzung, die weitere Ausdifferenzierung der Lebensstile und der vielfältige interkulturelle Hintergrund der Bevölkerung erfordern hierbei die

- Schaffung eines Angebotes von neuen Typen des Wohnens im privaten wie öffentlich-rechtlichen Wohnungsbestand,
- Entwicklung von Formen von gemeinschaftlichem Wohnen für bestimmte Altersgruppen und über Generationengrenzen hinweg und
- Berücksichtigung des Bedeutungszuwachses der Wohnumfeldqualität im Management von Wohnquartieren und der kommunalen Planung.

Neben diesen auf die Funktion des Wohnens ausgerichteten Motiven, sind für die Handels- und Versorgungseinrichtungen die folgenden Zielsetzungen relevant:

- Sicherstellung der Integration von Handels- und Versorgungseinrichtungen in den Wohnquartieren,
- Sicherstellung der Verbindung und Synergie von Handels-, Freizeit- und Versorgungseinrichtungen,
- Koordination der Handels- und Versorgungsfunktionen mit der Entwicklung bzw. Stärkung der Wohnfunktion in der Innenstadt und in deren Randbereichen.

3.2.2 Handlungsoptionen für Bielefeld

Zur Verwirklichung des Leitziels der Stadt der neuen Wohnkonzepte und Handels- und Versorgungsstrukturen bieten sich für Bielefeld folgende Handlungsoptionen an:

- (1) Steuerung des Wohnungsneubaus in die bestehenden Siedlungsflächen unter Beachtung der Qualität des Wohnumfeldes
- (2) Entwicklung von Kommunikations- und Organisationsformen für die regionale Abstimmung der Wohnbauland- bzw. Wohnflächenentwicklung
- (3) Profilbildung für Wohnquartiere mit emissionsarmer Qualität im Wohnumfeld
- (4) Stärkere Bindung des Wohnens und Siedlungsumbaus an die bestehenden Infrastrukturstandorte und -netze
- (5) Weiterentwicklung des Angebots von Wohnformen für alle Generationen, deren Wohnumfeldgestaltung mit einem "Generationen-Check" auf alle Altersstufen eingeht
- (6) Förderung der Modernisierung des Wohnungsbestandes mit dem Anspruch einer größeren Flexibilität für die Nutzer und unter energetischen Gesichtspunkten
- (7) Integration und Stärkung von Wohnangeboten und neuen Gebäudeformen im Bereich der Innenstadt (auch Einfamilienhäuser)
- (8) Sicherstellung der verträglichen Integration von (klein-)gewerblichen Nutzungen in den Wohnquartieren ("Wohnen und Arbeiten unter einem Dach", wohnungsnahes Arbeiten)
- (9) Sicherung und Aufbau von Infrastrukturen für die Versorgung, Bildung und Betreuung in Wohnquartieren bei Nutzung bestehender Infrastrukturen
- (10) Entwicklung eines Profils für die Innenstadtgestaltung, das die Bedürfnisse aller Generationen einbezieht
- (11) Förderung und Steuerung der Ansiedlung von neuen Freizeiteinrichtungen in der Innenstadt unter Beachtung der anderen Aufgaben und Funktionen des Standortes
- (12) Ableitung einer Strategie zur besseren Integration von Wohnen, Handel und Versorgung aus dem Interessensausgleich zwischen den bestehenden Handelsstandorten
- (13) Förderung von neuen, klein strukturierten und vielfältigen Versorgungsangeboten an bestehenden Standorten, aber auch in Nebenzentren von Wohnquartieren

3.2.3 Bedeutung des Leitziels für das Gesamtkonzept "Bielefeld 2050": Spezifische Aktionsfelder und Interdependenzen

Die mit dem Leitziel "Stadt der neuen Wohnkonzepte und Handels- und Versorgungsstrukturen" verbundenen Aufgaben berühren verschiedene kommunalpolitische Handlungsfelder in Bielefeld. Hervorzuheben sind die informelle und formelle räumliche Planung, die soziale Entwicklungsplanung oder die Aktivitäten der Wirtschafts- und Innenstadtförderung. Im Folgenden werden Wechselwirkungen und Interdependenzen des Leitziels mit anderen Leitzielen des "Stadtentwicklungsszenarios Bielefeld 2050" aufgezeigt:

- Im Zusammenhang mit der erwarteten Steigerung der Attraktivität von Großstädten für das Wohnen älterer Generationen ist eine regionale Zusammenarbeit und ein Interessensausgleich benachbarter Kommunen im Bereich der Wohnungspolitik (Leitziel 1) als ein wichtiges Handlungsfeld anzusehen.

- Innerhalb Bielefelds sind Wechselwirkungen mit dem Quartiersmanagement im Rahmen eines partnerschaftlich organisierten Gemeinwesens (Leitziel 3) und der Profilbildung im Leitziel 4 "Familien- und generationenfreundlichen Stadt" zu erwarten.
- Insbesondere im Bereich der Modernisierung des Wohnungsbestandes und der Gestaltungsaufgaben im Wohnumfeld sind Querverbindungen zum Leitziel 6 "Stadt der Umwelt- und Gesundheitsvorsorge" herzustellen.
- Die vielfältigen Handlungsoptionen im Bereich der Handels- und Versorgungseinrichtungen weisen auf eine notwendige, enge Verzahnung und Vernetzung mit den Optionen im Bereich der Leitziele 3 "Partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt" und 7 "Zukunftsbeständige Wirtschaftsstruktur" hin. Insbesondere in diesem Bereich ist eine koordinierte Vorgehensweise unerlässlich, da heterogene kommunale Politikfelder berührt werden.

3.2.4 Bereits existierende, gute Beispiele in Bielefeld

- Handelseinrichtungen mit regionalen Angeboten in der Innenstadt
- Projekt Dürkopp Tor 6, siehe:
http://www.werkstatt-stadt.de/ipros/03_suche/detail.php?projekt=52
- Einfamilienhäusern in zentralen Stadtlagen, siehe:
Bauwelt Nr. 11/2006 und Stadt+Raum 02-2006

3.3 Leitziel 3: Bielefeld als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt

Die Verwirklichung dieses Leitziels beinhaltet eine umfangreiche Neugestaltung der Organisation unseres städtischen Gemeinwesens. Bielefeld könnte sich durch die Umsetzung dieses Ziels als Stadt der Netzwerke und des bürgerschaftlichen Engagements unter der Handlungsmaxime "Gemeinsam für Bielefeld" etablieren.

In der politik- und verwaltungswissenschaftlichen Literatur wird diese Thematik anhand von Begriffen wie "Governance", "Empowerment", "Policy-Networks", "Bürgergesellschaft", "Public-Private-Partnership" oder – speziell auf Unternehmen bezogen – "Corporate Social Responsibility" behandelt. Hierbei geht es immer um

- (1) den Aufbau von gemeinwohlorientierten Kooperationen zwischen politisch-administrativen und privaten Akteuren in allen Politikfeldern,
- (2) die Förderung der Eigeninitiative und des ehrenamtlichen Engagements der Bürgerinnen und Bürger, der Abkehr vom Dienstleistungsdenken hin zu mehr Eigenverantwortung, dem Ausbau des sozialen Engagements von Unternehmen und, damit einhergehend,
- (3) die Veränderung des Selbstverständnisses der Rollenverteilung zwischen Politik/Verwaltung und den Bürgerinnen und Bürgern durch eine Verlagerung der (ehemals) hoheitlich, in Eigenregie der Stadtverwaltung durchgeführten Aufgabenerledigung hin zu partnerschaftlich und netzwerkförmig organisierten Initiativen und Programmen aller städtischen Akteure.

3.3.1 Motivation der Leitzielformulierung

In den letzten Jahren hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Herausforderungen der Zukunft ohne aktive und eigenverantwortliche Bürgerinnen und Bürger und ohne eine verstärkte Kooperation aller städtischen Akteure nicht erfolgreich bewältigt werden können. Motivation für die Formulierung des Leitziels der partner- und bürgerschaftlich organisierten Stadt ist aber nicht allein die fortdauernd angespannte Situation der kommunalen Finanzen und die zunehmend begrenzten Gestaltungsmöglichkeiten von Politik und Verwaltung. Als Hintergrund für die Leitzielformulierung ist vielmehr auch die Notwendigkeit zu sehen,

- die gesellschaftlichen Kräfte in der Stadt zu bündeln,
- die wertvolle Ressource der bürgerschaftlichen Eigeninitiative besser zu nutzen,
- das soziale Engagement von Unternehmen stärker zu fördern und
- eine Anerkennungskultur für freiwillige gemeinnützige Leistungen zu etablieren.

Nicht zuletzt gilt es mit der Neuorganisation kommunaler Aufgaben und der Entwicklung einer lebendigen Bürgergesellschaft eine Reihe positiver Effekte für das städtische Gemeinwesen zu erzielen, so etwa die

- Sicherung der Funktionsfähigkeit und des Umfangs gemeinwohlorientierter Leistungen,
- Stärkung der bürgerschaftlichen Gemeinschaft und der Identifikation mit der Stadt,
- Steigerung der Zielgenauigkeit, Geschwindigkeit, Transparenz und Akzeptanz kommunaler Maßnahmen,

- Innovation und Qualitätsverbesserung städtischer Programme durch interinstitutionellen Austausch von Spezialwissen und fachlichen Kompetenzen.

3.3.2 Handlungsoptionen für Bielefeld

Zur Verwirklichung des Leitziels der partner- und bürgerschaftlich organisierten Stadt bieten sich für Bielefeld folgende Handlungsoptionen an:

- (1) Einführung eines partnerschaftlichen Quartiersmanagements in jedem Stadtteil Bielefelds unter Einbeziehung aller städtischen Akteure (Politik, Verwaltung, Bürgerschaft, Wirtschaft und Non-Profit-Organisationen)
- (2) Förderung des Aufbaus von Organisationen zur Initiierung und Qualifizierung von ehrenamtlichem Engagement und sozialen Netzwerken (Bürger übernehmen selbst mehr Verantwortung und zeigen nachhaltig Eigeninitiative)
- (3) Einrichtung weiterer Bürger- und Unternehmensfonds und -stiftungen für soziale und öffentliche Aufgaben und Zwecke
- (4) Förderung von Patenschaften zur Unterstützung und Betreuung schwächerer Akteure
- (5) Organisation von Mentorenprogrammen für "High potentials"
- (6) Stärkung der Partnerschaft mit Kirchen und diakonischen Einrichtungen im Bereich der Gemeinschaftsaktivitäten und des Quartiersmanagements
- (7) Ausbau der Rolle von Kommunalpolitik und Stadtverwaltung als gestaltende, kooperierende, koordinierende und moderierende Einheiten von Netzwerken
- (8) Ausbau der verschiedenen Formen des Public-Private-Partnership
- (9) Entwicklung breitenwirksamer Strukturen der Anerkennung, Wertschätzung und Würdigung ehrenamtlichen Engagements
- (10) Einrichtung eines Bürgerpanels für ein kontinuierliches Monitoring der Effizienz und Effektivität städtischer Maßnahmen und eine Reflektion der Lebensqualität in Bielefeld
- (11) Aufbau einer Dachorganisation zur Koordination, Unterstützung, Begleitung und Evaluation der verschiedenen bürgerschaftlichen Initiativen und städtischen Netzwerke

3.3.3 Bedeutung des Leitziels für das Gesamtkonzept "Bielefeld 2050": Spezifische Aktionsfelder und Interdependenzen

Die mit dem Leitziel einer partnerschaftlichen, kommunalen Verantwortung von Politik, Verwaltung, Bürgerschaft, Wirtschaft und Non-Profit-Institutionen intendierte Reorganisation des Gemeinwesens berührt die Frage des "Wie" der städtischen Aufgabenerledigung in allen fachspezifischen Aktionsfeldern. Exemplarisch sollen im Folgenden einige Wechselwirkungen und Interdependenzen des Leitziels der partner- und bürgerschaftlich organisierten Stadt mit anderen Leitzielen des "Stadtentwicklungsszenarios Bielefeld 2050" aufgezeigt werden:

- Die Verwirklichung des Leitziels "Bielefeld als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt" (Leitziel 3) wird wahrscheinlicher, wenn sich Bielefeld auch als Stadt der neuen Wohnkonzepte (Leitziel 2) und als familien- und generationenfreundliche Stadt (Leitziel 4) etabliert: Wird in den Stadtteilen sowohl Wohnungsbau als auch Wohnumfeld ge-

meinsam mit den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern an deren Bedürfnissen und generationsübergreifend ausgerichtet, so können die Bewohner bei Veränderung ihrer Lebenssituation im selben Quartier wohnen bleiben. Durch die damit erzielte geringere Fluktuation der Bewohner können stabile nachbarschaftliche Netzwerke entstehen, die das Engagement für den Stadtteil und die gegenseitige ehrenamtliche Hilfe und Unterstützung im Quartier fördern.

- Das Leitziel "Bielefeld als Stadt der Integration" (Leitziel 5) wird umso leichter erreicht werden können, je mehr es gelingt, das Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund als Brücke zu den verschiedenen ethnischen und kulturellen "communities" stärker zu nutzen und es diesen Gruppen erleichtert wird, ihre spezifischen Potenziale als aktive Bürgerinnen und Bürger Bielefelds in das partnerschaftlich organisierte Gemeinwesen (Leitziel 3) einzubringen.
- Ein Beitrag für die Erreichung der Leitziele "Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen" (Leitziel 8) und "Bielefeld als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur" (Leitziel 7) kann dadurch geleistet werden, dass die Partnerschaft und Vernetzung der Schulen und Hochschulen mit den Unternehmen (Leitziel 3) intensiviert wird, so etwa durch den Aufbau einer "Bielefeld Business-School".
- Innovativ und Kosten senkend wäre es, wenn sich in Bielefeld ein Verständnis von partnerschaftlicher Zusammenarbeit (Leitziel 3) entwickeln würde, dass nicht an der Stadtgrenze endet, sondern interkommunale Partnerschaft in der Region einschließt und beispielsweise Infrastrukturplanungen, Kultur- und Freizeitangebote, Bauflächenentwicklung und Wohnprojekte als Gemeinschaftsaufgabe benachbarter Kommunen betrachtet (Leitziel 1).

3.3.4 Bereits existierende, gute Beispiele in Bielefeld

- Projektkonferenz Baumheide, siehe: <http://www.bielefeld.de/de/bz/hee/sehen/rabenplatz/>
- Wohnanlage Heinrichstraße, siehe: <http://www.bgw-bielefeld.de/heinrich.html>, siehe: BGW 2005
- Neue Schmiede in Bethel, siehe: <http://www.neue-schmiede.de>
- Freiwilligen Agentur Bielefeld, siehe: <http://www.freiwilligenagentur-bielefeld.de/>

3.4 Leitziel 4: Bielefeld als familien- und generationenfreundliche Stadt

Das Leitziel richtet sich sowohl darauf, Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Attraktivität der Lebensbedingungen von Familien und das Miteinander der Generationen verbessern können, als auch darauf, spezielle Maßnahmen zu ergreifen, die negative Folgen des Wandels unserer städtischen Bevölkerungsstruktur abmildern oder diesen entgegenwirken können. Durch die Realisierung des Leitziels könnte Bielefeld den Ruf einer Stadt erwerben, die Lebensqualität für alle Generationen bietet, die Familien als unentbehrliche Grundeinheiten unserer Gesellschaft fördert und die den Auswirkungen der demographischen Entwicklung angemessen begegnet. Dabei wird es darauf ankommen,

- (1) die Gründung, den Zuzug und den Zusammenhalt von Familien zu unterstützen und als ein gesellschaftlich funktions- und leistungsfähiges Interaktionsgefüge zu erhalten,
- (2) die kommunalen Angebote und die städtischen Strukturen sehr differenziert, innovativ und passgenau auf den Rückgang der Bevölkerungszahl und die demographische Alterung einzustellen,
- (3) die wechselseitige Verantwortung, die Vernetzung und den Zusammenhalt der Generationen zu fördern, die Potenziale der zunehmenden Zahl der aktiven und engagierten älteren Menschen für die Gemeinschaft heranzuziehen und den Ausfall bislang familiärer Unterstützungsstrukturen zu kompensieren.

3.4.1 Motivation der Leitzielformulierung

Die Leitzielformulierung ist durch eine Reihe von in den letzten Jahren intensiv diskutierten, auch für Bielefeld gültigen, gesellschaftlichen Entwicklungen motiviert, angefangen von den demographischen Veränderungen und deren Folgen für die Systeme der sozialen Sicherung, der schwieriger gewordenen Vereinbarkeit von Familie und Beruf, über die geringere Verlässlichkeit der Familie als leistungsfähige, dauerhafte Haushaltsgemeinschaft und der Vielfachung der sozial akzeptierten Lebensstile, bis hin zur Entkoppelung intergenerativer Beziehungen und dem (gesellschaftlich-funktionalen) Bedeutungszuwachs der jüngeren und älteren Generation.

Diese Aufzählung verdeutlicht bereits, dass es in Zukunft noch stärker darauf ankommen wird, mit widersprüchlichen Anforderungen umzugehen und Konzepte für das in diesem Aktionsfeld unvermeidliche "Sowohl-als-auch" zu entwickeln: Die Leitzielformulierung ergibt sich aus dem Erfordernis, sowohl

- die Attraktivität der "Normalfamilie" als Haushaltsgemeinschaft von Eltern und Kindern zu steigern als sich auch auf
- eine zunehmende Pluralisierung und Flexibilisierung der Lebensstile einzustellen und sowohl auf
- die Schrumpfung und Alterung der Bevölkerung mit ihren positiven wie negativen Folgen zu reagieren als auch dazu beizutragen,
- Anreize für Familiengründung zu schaffen und die Attraktivität des Umzugs nach Bielefeld zu steigern und

- eine sowohl generationenspezifische als auch generationenübergreifende Angebots- und Leistungsstruktur im Rahmen eines öffentlichen Generationenvertrages zu vereinbaren.

Die Kunst der Verwirklichung des Leitziels einer familien- und generationenfreundlichen Stadt wird folglich darin bestehen, eine geeignete Kombination aus reaktiv und proaktiv ausgerichteten politisch-administrativen Programmen in der Familien-, Generationen- und Demographiepoltik zu finden. So darf die Ausrichtung kommunaler Leistungen auf "Familienfreundlichkeit" nicht verkennen, dass insbesondere Großstädte mit ihrer heute schon durch kleine Haushalte geprägten Einwohnerstruktur ("Single"-Haushalte, Alleinerziehende) sich nicht auf eine rein familienorientierte Entwicklungsstrategie beschränken dürfen. Die zunehmende Mobilität, Flexibilisierung und Dynamisierung der Lebensläufe müssen ebenso berücksichtigt werden wie der Wunsch vieler Bürgerinnen und Bürger, sich in einem Mehrgenerationenhaus und in einer stabilen Hausgemeinschaft und Nachbarschaft lebenslang heimisch zu fühlen. Auch wird z. B. der bereits heute zu beobachtende Rückgang des Umfangs und der Bedeutung familiärer Unterstützungsleistungen in Zukunft ganz neue Formen der Betreuung erfordern, da die Sicherstellung einer funktionierenden Versorgung im Bereich der Betreuungsleistungen nicht auf eine Umkehr der demographischen Entwicklung und das "Nachrücken" neuer und geburtenstärkerer Nachwuchsgenerationen hoffen und warten kann. Zugleich sind auf städtischer Ebene aber viele weitere Anstrengungen erforderlich, die die Leistungsfähigkeit der Familie fördern und deren Funktion für Generationenfolge, Bildung, Erziehung, Hauswirtschaft und Kultur sichern helfen.

3.4.2 Handlungsoptionen für Bielefeld

Mit dem Leitziel einer familien- und generationenfreundlichen Stadt sind in Bielefeld unter anderen die folgenden Handlungsoptionen verbunden:

- (1) Familienorientierte Entwicklung von Stadtquartieren mit attraktiven Wohnangeboten für alle Generationen und einer entsprechenden Gestaltung des Wohnumfeldes
- (2) Entwicklung und Ausbau neuer Modelle für Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen mit längeren Öffnungszeiten und intensiverer Betreuung
- (3) Aufbau von Organisationen, die Engagement und Erfahrung der älteren Generation koordiniert und gezielt für unser Gemeinwesen nutzen und einer Vereinzelung alter Menschen entgegen wirken.
- (3) Förderung der Zusammenarbeit von öffentlichen und gemeinnützigen Trägern und Unternehmen im Bereich sowohl der Kinder- als auch der Altenbetreuung
- (4) Stärkere Berücksichtigung der Verkehrssicherheit von Kindern und der Umwelt- und Gesundheitsvorsorge in der Quartiersentwicklung
- (5) Förderung und Schaffung von Sport- und Freizeitangeboten für alle Generationen in allen Wohnquartieren und der Innenstadt
- (6) Entwicklung der Innenstadt als Ort des Verweilens und Aufenthalts für Familien
- (7) Einführung eines gesamtstädtischen Verkehrsmanagements des motorisierten Individual- und Wirtschaftsverkehrs in den Wohnquartieren und in der Innenstadt mit dem Ziel

des verbesserten Ausgleichs der Interessen aller Verkehrsteilnehmer und der Minderung von entwicklungshemmenden Belastungen für Kinder

- (8) Ausbau und weitergehende Verknüpfung des vorhandenen Netzes von Grünzügen im Siedlungs- und Landschaftsraum Bielefelds mit der Schaffung von generationenübergreifenden Freizeitangeboten und Wasserflächen zur Stärkung der Naherholungs- und Freizeitnutzungen

3.4.3 Bedeutung des Leitziels für das Gesamtkonzept "Bielefeld 2050": Spezifische Aktionsfelder und Interdependenzen

Die zur Verwirklichung des Leitziels einer familien- und generationenfreundlichen Stadt notwendigen Maßnahmen weisen zahlreiche Interdependenzen mit den aus anderen Leitzielen des "Stadtentwicklungsszenarios Bielefeld 2050" zu entfaltenden Aktionsfeldern auf. Die vielfältigen Zusammenhänge der Bereiche sollen nachfolgend nur beispielhaft skizziert werden:

- Das Erreichen des Leitziels ist eng verknüpft mit dem Leitziel 2 "Bielefeld als Stadt der neuen Wohnkonzepte", das die Ausrichtung des Wohnungsbaus und der Wohnumfeldgestaltung an den Bedürfnissen aller Generationen vorsieht.
- Wichtige Ergänzungen erfährt das Leitziel durch die Handlungsoptionen des Leitziels 3 "Bielefeld als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt", unter denen sich intergenerative Partnerschaften und Netzwerke in Bielefeld herausbilden können, die durch die verbesserte Koordination und die Bündelung der Kräfte eine neue Qualität im Bereich der Aktivitäten für alle Generationen erzielen können.
- Weitere Effekte sind von der Verwirklichung des Leitziels 7 "Bielefeld als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur" zu erwarten, da z. B. attraktive und zukunftssichere Beschäftigungsangebote die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Bielefeld für junge Menschen als Wahlheimat interessant wird und dass angesichts der Aussicht auf ein gesichertes Einkommen die Entscheidung, eine Familie zu gründen, leichter fällt.
- Insbesondere kann ein Beitrag für die Verwirklichung des Leitziels von dem Leitziel 8 "Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen" geleistet werden. Durch die Sicherung und die Modernisierung der Bildungseinrichtungen (Schulen, berufsbildende Einrichtungen und Hochschulen) wird für alle Generationen eine Standortattraktivität geschaffen, die die Bindung von jungen Familien, Studierenden und älteren Erwerbstätigen an Bielefeld erhöht.

3.4.4 Bereits existierende, gute Beispiele in Bielefeld

- Kinderbetreuungskonzept "minimax", von-Laer-Stiftung, siehe: <http://www.von-laer-stiftung.de/de/tageseinrichtungen/minimax.html>
- "Ab in die Mitte", Bielefeld Marketing GmbH, siehe: <http://www.bielefeld-marketing.de/de/cm/mitte/grenzenlos/>
- Nachbarschaftszentrum Meinolfstraße, siehe: <http://www.freie-scholle.de/> oder siehe: Freie Scholle 2006

3.5 Leitziel 5: Bielefeld als Stadt der Integration

Diese Zielsetzung versteht den Begriff "Integration" in einem engen Sinne als den gesteuerten Umgang mit Migrantinnen und Migranten auf kommunaler Ebene. Mit der Verwirklichung dieses Leitziels könnte sich Bielefeld als eine weltoffene und zugewanderungsfreundliche Stadt etablieren, in der sich Integration als ein Prozess des Lernens und Verstehens und als ein konfliktfreies und bereicherndes Miteinander gestaltet. Die Aufgabe der Integration bezieht sich in diesem Sinne also auf die

- (1) Steuerung der lokalen Prozesse der Eingliederung, Anpassung, Angleichung, Tolerierung oder Verschmelzung verschiedener kultureller Eigenarten,
- (2) Förderung und Forderung der interkulturellen Kompetenz der ansässigen und zugewanderten Bevölkerungsgruppen sowie
- (3) Vermeidung bzw. Beseitigung einer unfreiwilligen und benachteiligenden Ausgrenzung.

3.5.1 Motivation der Leitzielformulierung

Die Diskussionen über ethnische Segregation in der Stadt und – in jüngerer Zeit – "Parallelgesellschaften" verdeutlichen die Notwendigkeit, sowohl

- die Benachteiligung und Ausgrenzung zugewanderter Bevölkerungsgruppen zu bekämpfen als auch
- individuelle Anstrengungen zur Eingliederung in die städtische Gemeinschaft stärker zu unterstützen und einzufordern.

Das Lösen der Integrationsaufgabe wird in Zukunft aber auch dadurch weiter an Bedeutung gewinnen, dass der Mega-Trend "Ethnische und kulturelle Herkunft der Einwohner Bielefelds wird vielfältiger" noch stärker als bisher durchschlägt und der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadt sowohl durch die höhere Kinderzahl zugewanderter Frauen als auch durch weitere Einwanderung steigen wird. Aufgrund des Bevölkerungsrückgangs und der zunehmenden Alterung wird es immer mehr darauf ankommen,

- lokale Wanderungsgewinne durch den Zuzug junger Erwachsener auch aus dem Ausland zu erzielen und
- die bereits hier lebenden Migrantengenerationen noch stärker als bisher in den Arbeitsmarkt einzubinden und deren Bereitschaft zur unternehmerischen Selbständigkeit zu fördern.

Die sich weiter intensivierende globale Vernetzung der Wirtschaftsbeziehungen wird ohnehin bewirken, dass Bielefeld vermehrt als ein möglicher Wohn- und Arbeitsstandort für ausländische Arbeitskräfte gesehen wird. Damit wird deutlich, dass eine erfolgreiche Integration in Bielefeld sowohl der

- Vermeidung bzw. Beilegung von interkulturellen Konflikten und zur
- Sicherung der sozialen Stabilität im Kontext der demographischen Entwicklung der städtischen Gesellschaft dient als auch zur
- Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Wirtschaft beiträgt, indem der Prozess der lokalen Anpassung an geänderte globale Rahmenbedingungen beschleunigt wird ("Glokalisierung").

3.5.2 Handlungsoptionen für Bielefeld

Zur Umsetzung des Leitziels "Stadt der Integration" bieten sich für Bielefeld folgende Handlungsoptionen an:

- (1) Ausbau der Sprachförderung in allen Schulformen und Bildungseinrichtungen
- (2) Ausbau berufsvorbereitender und beruflicher Bildungsangebote mit einem Schwerpunkt auf Integration in Schulen und weiterführenden Bildungsträgern in Kooperation mit Bielefelder Unternehmen
- (3) Förderung von Integrationsangeboten an Arbeitsplätzen und von Sprachunterricht für Erwachsene in Betrieben
- (4) Schaffung von Wohn- und Betreuungsangeboten für Migrantinnen und Migranten in allen Stadtteilen als Aufgabe des Quartiersmanagements
- (5) Zusätzliche Angebote für Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen mit Ausrichtung auf eine älter werdende, nicht mehr in ihre Herkunftsländer zurückkehrende Bevölkerung
- (6) Förderung der Unternehmensgründungen mit einem interkulturellen Hintergrund zur Aufwertung der lokalen bzw. regionalen Ökonomie und des Strukturwandels

3.5.3 Bedeutung des Leitziels für das Gesamtkonzept "Bielefeld 2050": Spezifische Aktionsfelder und Interdependenzen

Die Verwirklichung des Leitziels einer "Stadt der Integration" ist eng verbunden mit Steuerungserfolgen im Bereich anderer Leitziele des "Stadtentwicklungsszenarios Bielefeld 2050". Einige Beispiele dieser Interdependenzen lassen sich wie folgt beschreiben:

- Gemeinsam mit der Verwirklichung des Leitziels "Bielefeld als partner- und bürgerschaftlich organisierte Stadt" (Leitziel 3) wird Integration aus der verbreiteten Zuschreibung als eine rein politisch-administrative Aufgabe herausgelöst und stärker als bisher in verschiedene Ebenen des Handelns nicht-staatlicher Einrichtungen und in die Eigeninitiative der ansässigen und zugewanderten Bevölkerung überführt.
- Das Leitziel 7 "Bielefeld als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur" wird umso wahrscheinlicher erreicht werden können, je mehr es gelingt, Menschen mit Migrationshintergrund für eine dauerhafte, qualifizierte Beschäftigung auszubilden bzw. in eine unternehmerische Verantwortung zu nehmen (Leitziel 8 "Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen" und Leitziel 5 "Bielefeld als Stadt der Integration").

3.5.4 Bereits existierende, gute Beispiele in Bielefeld

- "SPRACHSchatzPROJEKT" für Migrantenkinder im Vorschulalter, siehe: <http://www.bielefelder-buergerstiftung.de>
- Bildungsangebot [daf] Deutsch als Fremdsprache, siehe: <http://www.uni-bielefeld.de/lili/studiengaenge/daf>

3.6 Leitziel 6: Bielefeld als Stadt der Umwelt- und Gesundheitsvorsorge

Aus dem Mega-Trend "Umweltvorsorge gewinnt an Bedeutung" lassen sich nicht nur Ansprüche und Zielsetzungen an die Qualität und den Erhalt von Umweltmedien ableiten. Eng damit verbunden sind Aspekte der Gesundheitsvorsorge, die sich aus dem Ziel einer belastungs- und immissionsarmen Umwelt ergeben. Die hierbei auf die verschiedenen Medien ausgerichteten kommunalen Maßnahmen sind dabei nicht isoliert von der regionalen oder nationalen Umweltsituation zu sehen.

Das Erreichen des Leitziels soll dabei helfen,

- (1) einen optimalen, gesunden Umweltzustand in Bielefeld zu sichern bzw. zu erreichen, der die steigenden Ansprüche der Bevölkerung auf eine immissionsfreie bzw. -arme Umwelt befriedigt,
- (2) die Integration der Gesundheitsvorsorge in ein breites Spektrum von städtischen Handlungsfeldern sicherzustellen und
- (3) dadurch Kosten für die Folgenbeseitigung von Belastungen der Umwelt und der menschlichen Gesundheit zu vermeiden.

3.6.1 Motivation der Leitzielformulierung

In der Umwelt- und Gesundheitspolitik werden der kommunalen Ebene oftmals nur geringe Entscheidungs- und Steuerungsmöglichkeiten zugeschrieben. Umweltaufgaben und Umweltprobleme machen nicht an kommunalen Grenzen halt und überschreiten oft die regionale Ausdehnung und Dimension. Auch die Möglichkeiten kommunaler Akteure, im Gesundheitsbereich lokal konzentrierte Entscheidungen zu treffen, werden vielfach eher gering eingestuft.

Gerade dieser scheinbaren, kommunalen "Ohnmacht" muss entgegen gewirkt werden, um zukünftig in Bielefeld

- die Umweltsituation als einen Standortvorteil auszubauen und herauszustellen,
- die Qualität der Gesundheitsvorsorge für das Wohlergehen aller Einwohner und Generationen zu verbessern,
- das private Engagement von Bürgerinnen und Bürgern und Unternehmen für die Umweltqualität und die Gesundheitsvorsorge zu stärken,
- die Sensibilisierung für Vorsorgeaufgaben in allen Altersgruppen der Bevölkerung zu wecken und auszubilden.

Darüber hinaus soll eine Herauslösung der Gesundheitsthematik aus der reinen Betrachtung der Finanzierbarkeit des Gesundheitswesens oder Fragestellungen zur Sicherstellung der Pflege angestrebt werden.

3.6.2 Handlungsoptionen für Bielefeld

Zur Verwirklichung des Leitziels der Stadt der Umwelt- und Gesundheitsvorsorge lassen sich für Bielefeld folgende Handlungsoptionen formulieren:

- (1) Förderung eines Handlungsschwerpunktes Energie im Bereich der Umweltvorsorge (ergänzt durch die Ableitung aus dem Mega-Trend "Fossile Energieträger werden knapper") mit der Unterstützung des Siedlungsumbaus unter energetischen Gesichtspunkten und der Energieversorgung aus regenerativen Energien
- (2) Ausrichtung der Wirtschaftsförderungsaktivitäten auf den Aufbau eines lokalen bzw. regionalen Wirtschaftsschwerpunktes "Regenerative Energien"
- (3) Entwicklung von Wohnquartieren und benachbarten Grünzügen als Standorte mit einer hohen, immissionsarmen Umweltqualität
- (4) Steigerung der Umweltqualität besonders im Wohnumfeld, indem das in Bielefeld vorhandene Netz von Grünzügen und -anlagen verdichtet bzw. ausgebaut und mit Wasserflächen angereichert wird
- (5) Orientierung der Wohngebietsentwicklung an der Vernetzung und den Achsen des Umweltverbundes (Fuß-, Rad- und öffentlicher Nahverkehr); hiermit erfolgt eine Unterstützung bzw. Stabilisierung insbesondere des öffentlichen Nahverkehrs
- (6) Stadtweite Einführung eines Mobilitäts- und Verkehrsmanagements für den motorisierten Individual- und Wirtschaftsverkehr mit dem Ziel der Belastungsminderung unter Beachtung der Interessen und Funktionen der verschiedenen Quartiere und der Innenstadt
- (7) Förderung der Entwicklung und Propagierung von Umwelt- und Gesundheitsqualitätszielen für alle städtischen Aufgaben und in Unternehmen
- (8) Förderung von regionalen Wertschöpfungskreisläufen für Produkte und Distributionsverkehre mit geringer Umweltbelastung durch kurze Absatzwege
- (9) Förderung und Unterstützung der in Bielefeld vorhandenen Einrichtungen und Unternehmen der Gesundheitswissenschaft und -wirtschaft sowie der Diakonie beim Aufbau von (Ausbildungs-)Kompetenzen für Gesundheitsprävention, Betreuung und Pflege (mit nationaler und internationaler Bedeutung)
- (10) Flächendeckende Einführung von Bildungsprogrammen der Gesundheitsvorsorge in Schulen und Betrieben
- (11) Gestaltung von Sprachförderungsprogrammen im Hinblick auf Gesundheits- und Pflegethemen
- (12) Förderung des Aufbaus von mobilen Bildungsangeboten zur Gesundheitsprävention

3.6.3 Bedeutung des Leitziels für das Gesamtkonzept "Bielefeld 2050": Spezifische Aktionsfelder und Interdependenzen

Die Verwirklichung des Leitziels "Bielefeld als Stadt der Umwelt- und Gesundheitsvorsorge" wird in vielfältiger Weise von der Umsetzung der Leitziele in anderen Aktionsfeldern unterstützt. In organisatorischer Hinsicht sind neben den klassischen Akteuren in diesen Bereichen (z. B. Umweltverwaltung, Gesundheitsverwaltung, Ordnungsbehörden) die Bürgerschaft, Unternehmen und Non-Profit-Organisationen angesprochen, in ihren jeweiligen Aktionsfeldern die Grundgedanken der Umwelt- und Gesundheitsvorsorge umzusetzen.

Beispielhaft sollen im Folgenden bereichsübergreifende Wechselwirkungen mit anderen Leitzielen des "Stadtentwicklungsszenarios Bielefeld 2050" aufgezeigt werden:

- Die Verwirklichung des Leitziels 6 "Bielefeld als Stadt der Umwelt- und Gesundheitsvorsorge" ist eng mit dem Leitziel 1 "Bielefeld als Stadt der regionalen Zusammenarbeit" verknüpft, da viele Aufgaben der Zukunftsbewältigung in diesem Bereich nur regional abgestimmt angegangen werden können. Nur so kann z. B. die erforderliche "kritische Masse" erreicht werden, ab der die Schaffung von Natur- und Umweltqualitäten oder das Vernetzen von Gesundheitsunternehmungen effektiv möglich ist.
- Das Leitziel "Bielefeld als Stadt der Integration" (Leitziel 5) wird umso leichter erreicht werden können, je mehr es gelingt, Menschen mit Migrationshintergrund in Aufgaben der Gesundheitsvorsorge zu integrieren.
- Die Verwirklichung des Leitziels 6 kann für "Bielefeld als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur" (Leitziel 7) die Stärkung und Herausbildung von neuen, zukunfts-trächtigen Clustern unterstützen. Hier kann eine enge Vernetzung von Hochschulen, Unternehmen und Verwaltungen in der Region Impulse setzen, die neue Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen und als Standortfaktor weiter entwickelt werden können.
- Die Erreichung des Leitziels 6 kann durch die Umsetzung der Handlungsoptionen im Leitziel 8 "Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen" gefördert werden. Insbesondere die Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung für Vorsorgeverhalten und -aufgaben kann so bei allen Generationen und in den Aktivitäten vieler Akteure in der Stadt implementiert werden.

3.6.4 Bereits existierende, gute Beispiele in Bielefeld

- Initiative Energie Impuls OWL, siehe: <http://www.energie-impuls-owl.de>
- Beteiligung der moBiel GmbH an dem Pendlernetz NRW, siehe: <http://www.nrw.pendlernetz.de>
- Kommunale Gesundheitskonferenz, siehe: <http://www.bielefeld.de/de/gs/>
- ZIG – Zentrum für Innovation in der Gesundheitswirtschaft Ostwestfalen-Lippe, siehe: <http://www.zig-owl.de>

3.7 Leitziel 7: Bielefeld als Stadt mit einer zukunftsbeständigen Wirtschaftsstruktur

Als zentrale Aufgabe in allen Zukunftsüberlegungen sind die Herausforderungen einer zunehmend globalisiert ausgerichteten Gestaltung von Wertschöpfungs- und Produktionsprozessen, aber auch des Austausches von Informationen und Wissen zu sehen. Im "Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2050" ist aus diesem Grund der Mega-Trend "Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen nimmt zu" formuliert worden.

Vor dem Hintergrund dieses Mega-Trends ist die Zielsetzung darauf zu richten

- (1) lokale Handlungsmöglichkeiten vor der scheinbar "übermächtigen" Rahmensetzung durch Globalisierung zu entwickeln,
- (2) die vorhandenen, lokalen und regionalen Potenziale von Branchen und Unternehmen zu nutzen bzw. zu aktivieren und
- (3) organisatorische und inhaltliche Neuausrichtungen von Branchen, Technologie-Clustern und Unternehmensnetzwerken aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen anzustoßen.

3.7.1 Motivation der Leitzielformulierung

Motivation für die Aufstellung des Leitziels "Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur" war die Erkenntnis, dass ohne eine anhaltende Wertschöpfung in Betrieben und eine systematische Entwicklung der Nachfrage nach Erwerbstätigen in Bielefeld andere kommunale Zielsetzungen nicht erreicht werden können bzw. ins Leere laufen. Die wirtschaftliche Situation eines Standortes ist eine wichtige Entscheidungsgröße im Hinblick auf Investitionen und Wanderungen von Einwohnern, Haushalten oder Betrieben.

In Zukunft wird es in noch stärkerem Maße darauf ankommen,

- die Entwicklung erfolgreicher Produkte und Angebote der lokalen Unternehmen zu fördern,
- die Zielgenauigkeit und Geschwindigkeit lokaler und regionaler Wirtschaftsförderungsaktivitäten zu unterstützen und zu steigern,
- die Potenziale von Hochschulen stärker zu berücksichtigen und die Zusammenarbeit mit den Unternehmen weiter zu intensivieren und
- die Bildung von Wirtschaftsschwerpunkten und Clustern voranzutreiben.

Vor dem Hintergrund der sich verändernden Struktur der Bevölkerung und Erwerbstätigen wird mit der Leitzielsetzung darüber hinaus beabsichtigt,

- die Förderung der Aus- und Weiterbildung aller Altersgruppen in der Bevölkerung, insbesondere der Erwerbstätigen sicherzustellen und
- neue Beschäftigungsfelder und -formen zu etablieren und hierfür die Menschen durch entsprechende Bildungsangebote vorzubereiten.

3.7.2 Handlungsoptionen für Bielefeld

Zur Verwirklichung des Leitziels einer zukunftsbeständigen lokalen Wirtschaftsstruktur können folgende Handlungsoptionen in Betracht gezogen werden:

- (1) Ausrichtung der Wirtschaftsförderungsaktivitäten auf die Forschungs- und Lehrgebiete der Bielefelder Hochschulen mit Impulsen für Existenzgründungen und Forschungsfelder zur Bindung von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen an Bielefeld
- (2) Förderung der Ansiedlung von hochrangigen Forschungseinrichtungen in Kooperation mit anderen Hochschulen der Region und Ergänzung der Hochschulstandorte durch einen "Wissenschaftspark"
- (3) Entwicklung eines gezielten Weiterbildungsangebotes von Hochschulen für Erwerbstätige, z. B. auch im Rahmen einer "Bielefeld Business-School".
- (4) Erweiterung der Angebote von Schulen und Hochschulen für das "Lebenslange Lernen"
- (5) Etablierung der beruflichen Flexibilisierung und Weiterbildung als inhaltlicher Baustein in der schulischen Bildung
- (6) Förderung des Aufbaus von Unternehmensnetzwerken
- (7) Förderung der Ansiedlung von unternehmensnahen Dienstleistungen und Aufbau spezieller Dienstleistungsparks
- (8) Schaffung von Rahmenbedingungen, die Bielefeld als Standort der Gesundheitswirtschaft weiterentwickeln
- (9) Initiierung von Personalentwicklungsprogrammen für ältere Mitarbeiter in Unternehmen und Förderung von Personalvermittlungsaktivitäten im Bereich "Senior-Know-How"
- (10) Förderung Bielefelds als besonderer Anziehungspunkt für "High potentials" mit besonderer Entwicklung der weichen Standortfaktoren
- (11) Gezielte Förderung von Eigenarbeit und sozialem Engagement zur Ergänzung des Dienstleistungsangebotes

3.7.3 Bedeutung des Leitziels für das Gesamtkonzept "Bielefeld 2050": Spezifische Aktionsfelder und Interdependenzen

Die mit dem Leitziel verbundene Intensivierung der Neuausrichtung der bestehenden Institutionen der Wirtschaftsförderung, des Wissenstransfers, der Hochschulen und der Unternehmensnetzwerke erstrecken sich über eine ganze Reihe von Aktionsfeldern.

Das Erreichen des Leitziels einer zukunftsbeständigen Wirtschaftsstruktur weist vielfältige Interdependenzen mit der Verwirklichung anderer Leitziele des "Stadtentwicklungsszenarios Bielefeld 2050" auf, so etwa

- mit dem Leitziel 1 "Stadt der regionalen Zusammenarbeit": Die Bildung von Technologie-Clustern oder der Aufbau spezialisierter Wissenschafts- bzw. Dienstleistungsparks lassen sich nicht mehr von einer Stadt im Alleingang realisieren. Hierzu ist eine regionale Zusammenarbeit mit benachbarten Zentren und Hochschulstandorten erforderlich. Dabei müssen Fragen der Infrastrukturplanung, Kultur- und Freizeitangebote oder spezielle Gewerbeflächenentwicklungsmaßnahmen als Gemeinschaftsaufgabe angesehen werden, die die Standortqualität für die ganze Region herausstellt.

- mit dem Leitziel 8 "Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen": Hier kann die Ausstattung Bielefelds mit Schulen, Berufsbildungseinrichtungen und Hochschulen wichtige Beiträge zur Entwicklung des Wirtschaftsstandortes liefern.

3.7.4 Bereits existierende, gute Beispiele in Bielefeld

- OWL Maschinenbau, siehe: <http://www.owl-maschinenbau.de>
- Bio-Tech-Region OstWestfalenLippe, siehe: <http://www.bio-tech-region-owl.de>
- Forum Technologie und Innovation, siehe: <http://www.wege-bielefeld.de/t1400.htm> sowie <http://www.wege-bielefeld.de/t1000.htm>
- Förderinitiative für Beschäftigung in Ostwestfalen, siehe: <http://www.ifb-owl.de>
- Gewerbeflächenatlas OWL, siehe: <http://www.geodok.de/gewerbeflaechenatlas-owl/>

3.8 Leitziel 8: Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und -einrichtungen

Mit diesem Leitziel ist eine neue Ausrichtung der Bildungsangebote und -einrichtungen im Hinblick auf die zukünftige Nachfrage nach Aus- und Weiterbildung verbunden. Hierfür sind nicht zwangsläufig neue Institutionen erforderlich. Die vorhandenen Strukturen bieten bereits zahlreiche Ansätze für die Bewältigung der zukünftigen Aufgaben.

Das Leitziel bezieht sich auf

- (1) die Sicherung und den Ausbau der schulischen und vorschulischen Bildungsmöglichkeiten,
- (2) die Förderung und Weiterentwicklung der beruflichen Erstausbildung als eine Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung des Standortes Bielefeld und
- (3) die Anpassung der Angebote der Weiterbildungsträger an die sich ändernde Struktur der Erwerbstätigen.

3.8.1 Motivation der Leitzielformulierung

Die Chancen auf kommunaler Ebene, zukünftigen Herausforderungen im wirtschaftlichen oder sozialen Bereich aktiv zu begegnen, hängen auch vom Bildungs- und Qualifikationsniveau der Generationen vor Ort ab. Insbesondere neue wirtschaftliche Potenziale lassen sich oftmals nur dann erschließen, wenn in Ausbildungsbereichen die damit verbundenen neuen Berufs- und Tätigkeitsfelder aufgegriffen werden. Der Existenzgefährdung von Schulen und Weiterbildungseinrichtungen durch die zukünftig zurückgehende Bevölkerungszahl und die Veränderungen in der Alterszusammensetzung kann mit neuen Aufgaben begegnet werden.

Mit der Leitzielformulierung ist zugleich die Absicht verbunden,

- die Ressourcen der vorhandenen Bildungseinrichtungen effektiver zu nutzen,
- durch Zusammenarbeit auf neue Bildungsherausforderungen schneller und zielgenauer reagieren zu können und
- den Bildungsstandort Bielefeld zu stärken, indem die Funktionsfähigkeit des lokalen Schul- und Bildungssystems gesichert wird.

3.8.2 Handlungsoptionen für Bielefeld

Auf der Umsetzungsebene des Leitziels "Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und Bildungseinrichtungen" bieten sich folgende Handlungsoptionen an:

- (1) Förderung des Auf- bzw. Ausbaus beruflicher Bildungsangebote in Vollzeitschulen und anderen Bildungsträgern in Kooperation mit Bielefelder Unternehmen
- (2) Ausweitung der Bildungsangebote von Schulen auf Kindergärten und auf Erwerbstätige und ältere Menschen
- (3) Entwicklung neuer Angebote in Schulen, die eine bessere Tragfähigkeit entsprechender Einrichtungen und eine nachhaltige Standortsicherung bedeuten können

- (4) Förderung der Bildungsbeteiligung und -chancen von Menschen mit ausländischer Herkunft über spezielle Sprachförderungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- (5) Aufbau neuer Angebote für Erwerbstätige an Schulen, Berufsbildungseinrichtungen und Hochschulen als Baustein für das "Lebenslange Lernen" in Bielefeld
- (6) Förderung der Entwicklung mobiler Bildungsangebote, die in Betriebe und an die Arbeitsstätten vor Ort gehen, um Erwerbstätige besser zu erreichen
- (7) Erweiterung von Weiterbildungs- und Postgraduiertenangeboten an den Hochschulen und durch die Einrichtung einer "Bielefeld Business-School"
- (8) Konzentration des Wissenstransfers und der Bildungsaufgaben der Bielefelder Hochschulen in einem "Bielefelder Wissenschafts- und Bildungspark"

3.8.3 Bedeutung des Leitziels für das Gesamtkonzept "Bielefeld 2050": Spezifische Aktionsfelder und Interdependenzen

Die in der Umsetzung des Leitziels "Bielefeld als Stadt der Bildungschancen und Bildungseinrichtungen" zu beachtenden Wechselwirkungen und Interdependenzen mit anderen Leitzielen des "Stadtentwicklungsszenarios Bielefeld 2050" sind z. B.

- die verbesserte Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (Leitziel 5) mit dem weiteren Effekt, die spezifischen Potenziale dieser Gruppe für ein engagiertes und partnerschaftliches Gemeinwesen (Leitziel 3) und für die wirtschaftliche Entwicklung des Standortes Bielefeld (Leitziel 7) vermehrt zur Entfaltung zu bringen sowie
- für die Erreichung des Leitziels 7 "Bielefeld als Stadt mit zukunftsbeständiger Wirtschaftsstruktur" die Bindung von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen an den Standort Bielefeld und die Verstärkung der Angebote für Erwerbstätige im Sinne des "Lebenslangen Lernens". Hier kann ein zentraler Baustein der Standortqualität Bielefelds gestärkt werden.

3.8.4 Bereits existierende, gute Beispiele in Bielefeld

- Kooperation Schule – Hochschule – Wirtschaft mit BINGO – Bielefelder Ingenieurinitiative, siehe:
http://www.ostwestfalenlippe.de/_owl/die_region/bildungsregion/schulen.shtml?navid=27
- Regionale Bildungs- und Qualifizierungsinitiative Regionet – Ostwestfalen, siehe:
<http://www.regionet-owl.de/>

Verwendete Literatur und Quellen

- Adamascheck, Bernd / Pröhl, Marga (Hrsg.) 2003: Regionen erfolgreich steuern. Regional Governance – von der kommunalen zur regionalen Strategie, Gütersloh.
- BBR Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.) 2003: Szenarien in der Raumentwicklung. Raum- und Siedlungsstrukturen Deutschlands 2015/2040, Forschungen Heft 112, Bonn.
- BBR Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.) 2004: Wohnungspolitische Konsequenzen der langfristigen demographischen Entwicklung, Forschungen Heft 117, Bonn.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) 2003: Die demographische Bedrohung meistern. Erste Bausteine zur Erarbeitung eines nationalen integrierten Aktionsplanes, Gütersloh.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) 2004: Aktion Demographischer Wandel: Kommunen und Regionen im Demographischen Wandel. Impulspapier, Gütersloh. www.aktion2050.de am 25.02.05.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) 2005: Aktion Demographischer Wandel: Demographie konkret – Handlungsansätze für die kommunale Praxis, Gütersloh.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) 2006: Wegweiser Demographischer Wandel, Gütersloh. www.wegweiserdemographie.de.
- Bezirksregierung Detmold (Hrsg.) 2003: Demographischer Wandel in Ostwestfalen Lippe, Detmold.
- Bezirksregierung Detmold (Hrsg.) 2004: Bevölkerungs- und Erwerbspersonenprognose für Städte und Gemeinden in Ostwestfalen-Lippe 2003 bis 2020, Detmold.
- BGW Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH (Hrsg.) 2005: Selbstbestimmt Wohnen mit Versorgungssicherheit, Bielefeld.
- Birg, Herwig 1998: Nationale und internationale Rahmenbedingungen der Bevölkerungsentwicklung Bielefelds im 21. Jahrhundert – Zusammenfassung eines Vortrags. In: Frohn, Joachim / Gebhardt, Karsten (Hrsg.): Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region, Diskussionspapier Nr. 2, Januar 1998, Bielefeld.
- Birg, Herwig 2001: Die demographische Zeitenwende: der Bevölkerungsrückgang in Deutschland und Europa. München.
- Birg, Herwig, E.-Jürgen Flöthmann 2002: Materialien zur aktuellen und zukünftigen Bevölkerungsentwicklung Bielefelds. Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse. 3. Zwischenbericht, Bielefeld.
- Birg, Herwig, Flöthmann, E.-Jürgen, Fuhrmann, Alexander, Genz, Martin, Loos, Reinhard, Pilk, Sylke 2005: Bevölkerungsvorausberechnungen für die kreisfreie Stadt Bielefeld bis zum Jahr 2050 – Erster Zwischenbericht: Vorusberechnungen für das Stadtgebiet insgesamt, Forschungsprojekt im Auftrag der Baugenossenschaft Freie Scholle eG, Universität Bielefeld, Bielefeld.
- BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) 2003: Auf dem Weg zur Stadt 2030. Leitbilder, Szenarien und Konzepte für die Zukunft der Stadt, Bonn, Berlin.
- BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) 2004: Auf dem Weg zur Stadt 2030. Ergebnisse des Forschungsverbundes Stadt 2030, Bonn, Berlin.
- BMVIT Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (Hrsg.) 2001: Gebaut 2020. Zukunftsbilder und Zukunftsgeschichten für das Bauen von morgen, Wien.
- Dettling, Warnfried 2001: Die Stadt und ihre Bürger. Neue Wege in der kommunalen Sozialpolitik, Gütersloh.
- DIFU Deutsches Institut für Urbanistik (Hrsg.) 2003: Informations- und Kommunikationstechnologien in der Stadtentwicklung. Gutachten im Auftrage der Enquetekommission "Die Zukunft der Städte in Nordrhein-Westfalen", Berlin. www.difu.de.
- Empirica 2003 (Hrsg.): 2003a: Wohnen im Alter – Teil I, empirica paper Nr. 76; 2003b: Wohnen im Alter – Teil 3, empirica paper Nr. 77; 2003c: Wohnen im

- Alter – Teil 4, empirica paper Nr. 78; 2003d: Wohnen im Alter – Teil 5, empirica paper Nr. 85; 2003e: Wohnen im Alter – Teil 6 empirica paper Nr. 86, Bonn. www.empirica-institut.de
- Fiebig, Thomas, Frohn, Joachim, Huesmann, Jens-Peter 2004a: Stadtentwicklungsszenario Bielefeld 2000 + 50 Jahre, Status-Quo-Bericht, Stand: Juli 2004. In: Frohn, Joachim / Gebhardt, Karsten (Hrsg.): Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region, Diskussionspapier Nr. 32, Juli 2004, Bielefeld.
- Fiebig, Thomas, Frohn, Joachim, Huesmann, Jens-Peter 2004b: Das Projekt "Bielefeld 2050", Visionen und Perspektiven für eine Stadt. In: Frohn, Joachim / Gebhardt, Karsten (Hrsg.): Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region, Diskussionspapier Nr. 33, Juli 2004, Bielefeld.
- Freie Scholle (Hrsg.) 2006: Wohnen für alle Generationen – Das Nachbarschaftszentrum Meinolfstraße. Materialien, Bielefeld.
- Frohn, Joachim, Niermann, Stefan, Niermann, Ute 2000: Stärke-Schwächen-Analyse der Bielefelder Wirtschaftsstruktur. Abschlussbericht, Bielefeld.
- Gestring, Norbert, Janßen, Andrea, Polat, Ayca, Siebel, Walter 2004: Die zweite Generation türkischer Migranten. In: Einblicke. Forschungsmagazin der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Heft Nr. 40, Herbst 2004, S. 8-11.
- Göschel, Albrecht 2001: Integration und Stadt. In: Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften. Heft I/2001, 40.Jhg., S. 5-11.
- Göschel, Albrecht 2004: Die Zukunft der deutschen Stadt: Schrumpfung oder Wachstum? In: Frohn, Joachim / Gebhardt, Karsten (Hrsg.): Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region, Diskussionspapier Nr. 35, August 2004, Bielefeld. <http://www.uni-bielefeld.de/bi2000plus/dokumente/G%F66schel%2035.pdf>.
- Handelsforum Bielefeld 2001: 13. Handelsforum Bielefeld. Das "magische Dreieck" im Handel. Bielefeld.
- Häußermann, Hartmut, Siebel, Walter 2001: Integration und Segregation – Überlegungen zu einer alten Debatte. In: Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften. Heft I /2001, 40.Jhg., S. 68-79.
- Häußermann, Hartmut 2003: Die Ausgrenzung vermeiden – das Thema der "Sozialen Stadt". In: STADTundRAUM, Heft 6 / 2003, S. 374-378.
- Hennings, Werner 2000: Nachhaltige Stadtentwicklung in Bielefeld? In: Frohn, Joachim / Gebhardt, Karsten (Hrsg.): Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region, Diskussionspapier Nr. 13, April 2000, Bielefeld.
- Hennings, Werner (2006): Das Prinzip Nachhaltigkeit in der kommunalen Entwicklung: Was ist aus der Lokalen Agenda 21 geworden? In: Frohn, Joachim / Gebhardt, Karsten / Decker, Reinhold (Hrsg.): Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region, Diskussionspapier Nr. 40, April 2006, Bielefeld.
- HNI Heinz Nixdorf Institut (Hrsg.) 1997: Szenario-Management. www.hni.uni-paderborn.de/fachgruppen/gausemeier/spm/szenario am 09.02.1999.
- IAB Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.) 1999: Arbeitslandschaft 2010. Ungebrochener Trend in die Wissensgesellschaft. In: Kurzberichte des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit Ausgabe Nr. 10 / 27.08.1999, Nürnberg.
- IDW Institut der Deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.) 2005: Perspektive 2050. Ökonomik des demographischen Wandels, Köln.
- Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen (Hrsg.) 2005a: Die demographische Herausforderung. Auswirkungen auf Kaufkraft, Einzelhandelsumsätze und verbraucherorientierte Infrastrukturen in den Kreisen und kreisfreien Städten des IHK-Bezirks Nord-Westfalen, Münster.
- Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen (Hrsg.) 2005b: Alternde Belegschaften. Herausforderungen für die betriebliche Personalpolitik der Zukunft, Münster.
- Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld (Hrsg.) 2003: Standortzufriedenheit in der Stadt Bielefeld. Ergebnisse der Unternehmensbefragung 2003, Bielefeld.

- Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld (Hrsg.) 2005: Zukunft Ostwestfalen. Impulspapier der Wirtschaft, Bielefeld.
- ILS Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) 2003: Stadtentwicklung zwischen Wachstum und Schrumpfung. Werkstattgespräch. ILS-Schriften Nr. 188, Dortmund.
- Klemme, Marion 2005: Planloses Schrumpfen? Steuerungskonzepte für widersprüchliche Stadtentwicklungen. PT-Materialien 7. Januar 2005, Aachen.
- Landtag NRW 2005 (Hrsg.): Situation und Zukunft der Pflege in NRW. Bericht der Enquête-Kommission des Landtages von Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf. www.landtag.nrw.de.
- Leisering, Lutz 1992: Sozialstaat und demographischer Wandel. Wechselwirkungen, Generationenverhältnisse und politisch-institutionelle Steuerung. Forschungsberichte des Instituts für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik (IBS) Universität Bielefeld, Band 17, Frankfurt, New York.
- Marquard, Peter 2004: Widersprüchliche Anforderungen an das Jugendamt der Zukunft – Thesen zur Diskussion. In: Forum Jugendhilfe 4/2004, S. 58-64.
- Mason, Simon A., Müller, Adrian 2004: Umwelt- und Ressourcentrends 2000-2030. Konsequenzen für die Schweizer Sicherheitspolitik, Zürich. www.css.ethz.ch.
- Mea, Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und demographischer Wandel (Hrsg.) 2004: Aus der Not eine Tugend – Zukunftsperspektiven einer alternden Gesellschaft. Diskussionspapier 54-2004, Mannheim. www.mea.uni-mannheim.de am 02.02.2005.
- Mea, Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und demographischer Wandel (Hrsg.) 2005: Die ökonomischen Auswirkungen der Alterung in Hessen. Diskussionspapier 67-2005, Mannheim. www.mea.uni-mannheim.de am 02.02.2005.
- MGSFF Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes NRW (Hrsg.) 2004: "Netze spannen für die Zukunft im Alter". Leitfaden zur Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements. Düsseldorf, 8/2004.
- Naisbitt, John, Aburdene, Patricia (1990): Megatrends 2000: ten new directions for the 1990's, New York.
- OECD Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Hrsg.) 1999: Wahrung des Wohlstandes in einer alternden Gesellschaft, Paris.
- Opaschowski, Horst W. 2005: Besser Leben, schöner Wohnen? Leben in der Stadt der Zukunft. Darmstadt.
- Planerverbände Bielefeld (Hrsg.) 2002: Bielefeld im Jahre 2030. Stadt Bau Kultur - Workshop. Bielefeld.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.) 2004: Fortschrittsbericht 2004. Perspektiven für Deutschland. Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung, Berlin.
- Ravetz, Joe 2000: City Region 2020. Integrated Planning for a Sustainable Environment. London.
- REHK 2003: Regionales Einzelhandelskonzept für Ostwestfalen-Lippe. Hrsgg. v. BBE Handelsberatung Westfalen GmbH und Econ-Consult, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Beratungsgesellschaft mbH & Co. KG. Münster, Köln.
- Schader-Stiftung (Hrsg.) 1997: Demographischer Wandel – Determinanten für die Wohnungsversorgung in Frankfurt und Ansätze ihrer Bearbeitung. Dokumentation Expertengespräch, Darmstadt. www.schader-stiftung.de am 01.12.2004.
- Schader-Stiftung (Hrsg.) 2000: Modelle für das Wohnen im Alter. Analyse und Empfehlungen für die Nordweststadt Frankfurt/Main. Werkstattbericht Juni 2000, Demonstrativprojekt Demographischer Wandel, Darmstadt. www.schader-stiftung.de am 01.12.2004.
- Schader-Stiftung (Hrsg.) 2004: Wandel der Arbeitswelt. Hintergrundinformationen und Praxisbeispiele, Darmstadt. www.schader-stiftung.de/wohn_wandel am 30.11.2004.
- Schubert, Hans-Joachim (Hrsg.) 2003: Management von Gesundheits- und Sozialeinrichtungen. Handlungsfelder, Methoden, Lösungen. Neuwied, Köln, München.
- Stadt Bielefeld (Hrsg.) 2002: Neugestaltung der Fußgängerzone in der Bielefelder

- Altstadt. Auslobung. Information, Bielefeld.
- Stadt Bielefeld (Hrsg.) 2003a: Jahresbericht zur Lage der Bielefelder Wirtschaft im Jahr 2002, Bielefeld.
- Stadt Bielefeld – Dezernat 3 Umwelt (Hrsg.) 2003b: Kinder- und Jugendgesundheitsbericht 2003. Bielefelder Gesundheitsberichtserstattung, Bielefeld. www.bielefeld.de am 15.04.2004.
- Stadt Bielefeld – Dezernat 3 Umwelt (Hrsg.) 2003c: Bielefelder Gesundheitsziele – für eine bessere Gesundheit. Bielefelder Gesundheitsberichtserstattung. Bielefeld. www.bielefeld.de am 15.04.2004.
- Stadt Bielefeld – Dezernat 3 Umwelt (Hrsg.) 2003d: Kommunale Naturhaushaltwirtschaft, Bielefeld.
- Stadt Bielefeld (Hrsg.) 2005a: Zukunft Stadt. Demographischer Wandel in Bielefeld. Zukunftswerkstatt für Alt und Jung. Heft 1. www.bielefeld.de am 09.01.2006.
- Stadt Bielefeld 2005b: Steckbriefe der Stadtbezirke. Unveröffentl. Unterlagen zu den Workshops im Projekt „Bielefeld 2050“, Bielefeld.
- Stadt Bielefeld (Hrsg.) 2006: Umweltamt: Projektskizze StadtParkLandschaft. 2/2006, Bielefeld.
- Stadtwerke Bielefeld 2004: Arbeit – Gesellschaft – Umwelt 2004. Verantwortlich Handeln für die Region, Bielefeld.
- Wieseler, Silvia / Haker, Konrad 2003: Management mit Weitblick. Zukunftsoptionen des Gesundheits- und Sozialsektors. In: Schubert, Hans-Joachim (Hrsg.), Management von Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, Köln, München, S. 23-72.
- Wissenschaftszentrum NRW 2003: Städtische Entwicklungschancen und -risiken im wirtschaftlichen Strukturwandel. Endbericht für die Enquetekommission "Zukunft der Städte in NRW", Gelsenkirchen. www.landtag.nrw.de.
- Witte, Gertrud 2004: Die kommunale Sicht zu Migration, Integration und Prävention. In Eildienst, Städtetag NRW. Heft 3/2004. www.staedtetag.nrw.de am 09.02.2005.

Zeitschriftenartikel

(ohne Nennung der Verfasser)

Bauwelt:

2006 Heft 1: Pfeffinger Straße 10-14. Sechs Gartenhofhäuser auf einer Stadtbrache.

Brand eins:

2003 Heft 10: Schwerpunkt: Was ist / Was kommt. Fünf hoffnungslose Wetten auf die Zukunft. Deutschland und Europa 2020. Ein Zukunftsszenario. S. 108-121.

GEO:

2004 Heft 05: Deutschlands Zukunft – Deutschland 2020, S. 88-140. Sonderbeilage Prognose 2020.

STADTundRAUM:

2006 Heft 1: Stadt heißt Vielfalt. S. 10-11.

Internetquellen

www.bgw-bielefeld.de

- Wohnen&Leben/Wohnen im Alter

www.bielefeld.de

- Gesundheit&Soziales/FreiwilligenAgentur
- Stadtbezirke/Heepen/Sehenswertes/Rabenplatz

www.bielefelder-buergerstiftung.de

- Projekte/Operative Projekte

www.bielefeld-marketing.de

www.bio-tech-region-owl.de

- Bio-Tech-Region-OstWestfalenLippe; Info-Flyer, Potenzialanalyse

www.einzelhandelsatlas-owl.de

www.energie-impuls-owl.de/projekte

www.gewerbeflaechenatlas-owl.de

www.initiative-fuer-beschaeftigung-owl.de

www.interkomm-owl.de

www.neue-schmiede.de

www.newsletter.stadt2030.de

www.owl-maschinenbau.de

www.ostwestfalen-lippe.de

- Die Region/Bildungsregion/Schulen
- Die Region/Gesundheitsregion/Einrichtungen für Wissenstransfer
- Die Region/Regionale_Projekte
- Die Region/Netzwerke in OWL

www.regionet-owl.de – Das Bildungsnetzwerk in der Region Ostwestfalen-Lippe

- Nachrichtenarchiv September 2004
- KEBE Kompetenz-Entwicklung für Bürger-schaftliches Engagement

www.uni-bielefeld.de

- Fakultät für Linguistik und Literaturwissen-schaft/Studiengänge/ DAF Deutsch als Fremdsprache

www.von-laer-stiftung.de

www.wege-bielefeld.de

- Technologieförderung und Innovation/Projekte
- Initiative Pro Mittelstand und Branchen-netzwerke

www.werkstatt-stadt.de Projekte:

- Bielefeld "Junges Wohnen, Leben und Ar-beiten – Dürkopp Tor 6"

www.zig-owl.de – Zentrum für Innovation in der Gesundheitswirtschaft Ostwestfalen-Lippe